

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen,** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 47.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 25. November 1905.

20. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

### Kundmachung.

Den P. T. Abnehmern des städt. Elektrizitätswerkes diene zur gefl. Kenntnis, daß Sonntag den 26. November 1905 der Betrieb von 9 Uhr morgens an bis zum Abend eingestellt bleibt, weil an dem Hochspannungsnetze dringende Instandhaltungsarbeiten vorzunehmen sind.

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1905.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

Z. A. 3098.

### Kundmachung

betreffend den Verkauf von Christbäumchen.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jeder, der zur Weihnachtszeit Christbäumchen im Stadtgebiete zum Verkaufe bringt, sich mit einem von der Gemeindevorsteherung des Gewinnungsortes ausgestellten Ursprungszertifikate, das den Namen des Verkäufers, den Gewinnungsort und die Zahl der Bäumchen zu enthalten hat, auszuweisen verpflichtet ist.

Aus den hiesigen städtischen Forsten zum Verkaufe gelangende Bäumchen müssen durch eine vom städtischen Forstamte erfolgte Bescheinigung gedeckt sein.

Händler werden sich überdies mit dem Gewerbescheine oder mit einem Hausierbuche auszuweisen haben.

Die Nichtbeachtung vorstehender Bestimmungen zieht die Konfiskation der Bäumchen und die Einleitung der Strafamtshandlung nach sich.

Ebenso werden auch die Käufer vor dem Ankaufe rücksichtlich des Ursprunges nicht gehörig bescheinigter Bäumchen gewarnt, um sich nicht der strafgerichtlichen Belangung wegen Ankaufes bedenklichen Gutes auszusetzen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. November 1905.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

Z. A. 3109.

### Kundmachung

betreffend die Freihaltung der Gehwege von Schnee und Eis.

Den bestehenden Vorschriften gemäß ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, das Trottoir vor seinem Hause, beziehungsweise in Ermanglung einer Trottoiranlage den bestehenden Gehweg längs der ganzen Haus- und Gartenfront von Schnee und Eis reinigen und bei Glatteisbildung mit Sand oder Asche rechtzeitig bestreuen zu lassen.

Auch haben die Hausbesitzer für die Abfuhr der aus den Hofräumen abgeräumten Schnee- und Eismassen Sorge zu tragen.

Die Ablagerung derselben auf die Straße ist untersagt. Die Nichtbeachtung obiger Vorschriften wird an den Schuldtragenden nach § 39 des Gemeindefatats mit Geldstrafen bis zu 50 Kronen, eventuell Arrest bis zu 5 Tagen geahndet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. November 1905.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

## Die Situation in Rußland.

Rußlands Lage ist immer noch ganz unsicher; besonders gilt das von Petersburg. Ein großer Teil der Stadt liegt völlig im Dunkel, infolgedessen werden die Läden früh geschlossen. Viele ängstliche Gemüter hat eine dumpfe Resignation erfaßt, weil eine Flucht aus Petersburg so gut wie unmöglich ist; nur der Wasserweg steht offen, die nächsten Dampfer sind jedoch schon völlig besetzt und auch hier die Möglichkeit des Entkommens erschwert.

Der Ausstand hat sich weiter ausgedehnt, trotzdem die Parteiführer gegen die Fortsetzung dieser unerwünschten Erscheinung sind, die einen elementaren Charakter trägt und der Reaktion in die Hände arbeitet. Einstweilen ist der Ausstand noch auf Petersburg lokalisiert, Moskau und das Reich haben sich nicht angeschlossen. Auf Wittes Depesche an die Arbeiter antwortete der Arbeiterrat mit einem Hinweis auf den 22. Januar kraft ablehnend, doch gibt die Regierung die Hoffnung nicht auf, daß die Streikbewegung bald im Sande verlaufen wird, obgleich der

Nat der Arbeiter-Delegierten beschloß, den Ausstand bis zur Abschaffung der Todesstrafe fortzusetzen. Dabei vergißt die Regierung natürlich nicht, ihre Maßnahmen zu treffen, um etwaige Unruhen mit aller Energie unterdrücken zu können. An vielen Punkten der Stadt werden auf großen Höfen starke Truppenabteilungen mit Maschinengewehren bereit gehalten, doch scheint der Verlaß auf diese nur gering zu sein, da sich selbst unter den Offizieren eine Bewegung breit macht, die darauf hinauszielt, nicht auf die Bevölkerung zu feuern.

Der Zar scheint auch fest entschlossen zu sein, wenn es nötig werde, vor den äußersten Konsequenzen nicht zurückzuschrecken, um die Ruhe wiederherzustellen. Er hält, wie über Paris verlautet, ein aus dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, dem Grafen Ignatiew und dem General Trepow bestehendes Triumvirat in der Bereitschaft, dem er die Regierung übertragen will, wenn die Bemühungen des Grafen Witte fortgesetzt erfolglos bleiben. Was dann über Rußland für Tage hereinbrechen werden, kann man sich leicht ausmalen.

Die Lage in Polen scheint in den letzten Tagen eine weitere Verschärfung nicht erfahren zu haben. Im Laufe des Samstages nahmen die Lodzer Fabrikbahn und die Kalischer Bahn den Betrieb wieder auf. Ein Teil der Arbeiter begann in einigen Fabriken wieder zu arbeiten. — Auch auf den Weichselbahnen ist der Verkehr wieder aufgenommen, sodas jetzt die Beförderung von Personen und Gütern aus Deutschland wieder möglich ist.

**London, 18. November.** Die heutigen Nachrichten laufen alle darauf hinaus, daß die Situation oberflächlich ruhig, aber unter der Oberfläche überaus gefährlich für die russischen Finanzen ist. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Petersburg leitet seine Depesche mit der Bemerkung ein, es ist nicht mehr zu leugnen, daß die Situation mit ungeheurer Geschwindigkeit vom Schlechtern zum Schlimmsten sich wendet. Die Arbeiter haben das Manifest des Grafen Witte verächtlich zurückgewiesen und haben ihrerseits einen offenen Brief an die Armee und Flotte ausgegeben, in dem sie den Beistand der Armee und Flotte für ihren Kampf gegen das gegenwärtige Regime ersehnen. In den zentralen Provinzen und Südrußland nimmt die agrarische Bewegung, die anfangs nur aus vereinzelt und ohne jede Organisation verübten Plünderungen bestand, jetzt einen ganz unglaublichen Charakter an und das Manifest des Zaren, das gewisse Konzessionen an die Landbevölkerung

## Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Wer ist eigentlich dieser Protege des Herrn Gaspari?“ wandte Editha sich an den Herzog, nachdem die Gäste sie verlassen.

„Es ist mir nichts Näheres über ihn bekannt,“ lautete seine Antwort. „Zedenfalls ist er ein bedeutendes Genie.“

„Das sagst Du, weil Gaspari Dich dessen versichert hat!“ rief Gräfin Fugger heftig; „alle Welt sagt dasselbe und doch hat noch kein einziger Mensch einen wirklichen Beweis davon erhalten.“

„Gaspari's Wort gilt mehr als alle Beweise,“ lächelte der alte Herr. „In solchen Dingen ist sein Urteil ein unfehlbares.“ „Du bist eben blind für diesen Mann eingenommen,“ antwortete die Dame pikant.

„Es gab eine Zeit, wo Du Dich nicht minder für ihn interessierdest,“ erwiderte der Herzog mit leisem Vorwurf. „Du selbst machtest uns auf seine brillante Stimme aufmerksam und auf Deine Veranlassung zog ich ihn in die Kreise unserer Umgebung.“

Unwillig hatte die Gräfin sich zur Seite gewandt. Sie hielt das Gesicht tief über eine blütenreiche Blumenvase gesenkt, deren dufender Inhalt jetzt erbarmungslos von ihren schönen schlanken Fingern zerpfückt wurde. Eine tiefe Zornesröte bedeckte ihre Wangen, als sie in gereiztem Ton antwortete: „Ich habe mich damals von seinem blendenden Außern bestechen lassen. Auf der Bühne machen diese Menschen einen Eindruck, den sie im gewöhnlichen Leben niemals rechtfertigen. Gaspari schien mir eine Ausnahme zu machen, doch ich sah mich in ihm eben so enttäuscht wie bei allen Andern.“

„Ich kann mich für dergleichen überhaupt nicht interessieren,“ meinte Editha geringschätzend. „Ihre Leistungen fesseln mich

wohl für den Augenblick; im Uebrigen stehen sie zu tief unter mir, um mich weiter mit ihnen zu beschäftigen.“

„Du hast recht. Ich begreife nicht, wie ich je anders darüber denken konnte,“ pflichtete ihre Tante bei.

Mißbilligend schüttelte der Herzog den Kopf: „Man muß sich nie vom Vorurteil betören lassen. Der Mensch adelt seinen Stand und nicht der Stand den Menschen. Ihr werdet unter Fürsten und Herzögen gerade so gut kleinliche, unwürdige Charaktere antreffen, als Ihr unter Schauspielern und Sängern große und edle Seelen findet.“

Editha verzog spöttisch den schönen Mund. Die Gräfin meinte, es sei Zeit, zu Bett zu gehen, sie sei müde und habe nicht Lust, sich noch in Diskussionen einzulassen. Sie sagte dem Herzog gute Nacht, klingelte der Jose und zog sich in ihre Zimmer zurück.

VII.

Ottilie.

Bald nachdem Waldemar die Heimat verlassen, war für Ottilie eine neue kummervolle Zeit angebrochen. Die alte Frau, die sie bisher so treulich gepflegt, war von Tag zu Tag schwächer und kränkelte geworden. Vergebens waren alle Bemühungen des menschenfreundlichen Arztes. Der schwache Lebensfunke flackerte noch ein Weilchen trüb und kümmerlich, bis er endlich ganz erlosch. Ottilie stand allein in der Welt. Sie besaß keine Verwandten, keine Freunde. Aber sie verlor den Mut nicht und blickte gläubig auf zu dem Lenker der Geschichte. „Der die Rille auf dem Felde kleidet und die Vögel unter dem Himmel nährt, der wird auch mich nicht verlassen,“ dachte sie voll kindlicher Ergebung in den Willen des Allerhöchsten.

Ihr Vertrauen sollte nicht getäuscht werden. Frau Hartung und die Kommerzrätin Stephan kamen schon am folgenden Morgen in aller Frühe, drückten in herzlichen Worten ihre Teilnahme aus und machten dem jungen Mädchen das Anerbieten, als Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Kinder in die Familie einzutreten. Ottilie sagte zu und übernahm sofort nach dem Begräbnis ihre neuen Pflichten. Man kam ihr freundlich entgegen und die Kinder hingen mit Liebe an ihr.

Ihr neuer Beruf wurde ihr bald lieb und angenehm. Der Inspektor war stets gleichmäßig höflich, er sprach nicht viel, aber er verstand es, in unbedeutende Dinge eine Aufmerksamkeit zu legen, die sie allein verstehen und sich dadurch geehrt fühlen könne.

Er hatte die Seinigen mit seinem Abenteuer bei den drei langen Erlen bekannt gemacht und Ottilie als seine Lebensretterin gepriesen. Auf seinen Wunsch hatte man die Sache zu ignorieren gesucht und die Attentäter straflos gelassen. Sein Verhältnis zu den Untergebenen war darum kein besseres geworden. Zu dem ehemaligen Widerwillen gestellte sich jetzt noch das Mißtrauen. Die Schuldigen glaubten nicht an sein großmütiges Vergeben, sondern fürchteten, daß er nur auf eine günstige Gelegenheit warte, um sich so fühlbarer an ihnen zu rächen. Im geheimen schmiedete man Pläne gegen den verhassten Mann und den Brand glühte unter der Asche nur um so heller.

Hartung fühlte sich in seiner Stellung eben so unbefriedigt, Stolz und Vortell bewogen ihn indeß, dieselbe bis zum Neuesten zu behaupten. Sein Bruder sah mit Bedauern die beiderseitig sich steigende Unzufriedenheit und überlegte vielfach, wie dem am besten abzuwehren sei.

„Adolf's Hiersein wird bald zur Unmöglichkeit werden,“ sagte der Fabrikherr eines Tages zu seiner Gattin. „Wir müssen einen Ausweg suchen. Schon lange gehe ich mit dem Gedanken um, eine Villa in der Residenz zu errichten. Die enorme Ausdehnung, die unser Geschäft in letzterer Zeit gewonnen hat, macht dies höchst wünschenswert. Vielleicht würde sich dort ein geeigneter Platz für Adolf finden.“

„Es wäre mir leid, wenn er uns für immer verlassen sollte,“ erwiderte Frau Hartung. „Wir leben fast ausschließlich auf den Familienkreis beschränkt, so daß ich die Lücke, die Adolf's Abwesenheit bilden würde, recht schmerzlich empfinde.“

„Wir haben doch viele Jahre ohne ihn zugebracht,“ erwiderte ihr Gatte, „ohne daß Du ihn damals entbehrt hättest.“

„Das kann sein,“ entgegnete die junge Frau leicht errötend, „indef man gewöhnt sich schnell an das Gute.“

„Wenn übrigens Adolf's Gesellschaft Dir von solchem Wert ist,“ fuhr Herr Hartung fort, „so ließe es sich leicht

verhieß, hat nicht die geringste Wirkung gehabt. Die Führer der revolutionären Partei machen kein Geheimnis daraus, daß das jetzt endlich die Vernichtung des bestehenden Regimes ist und die moderaten Politiker treten immer mehr in den Hintergrund; vor allen Dingen weigern sie sich, weiterhin dem Grafen Witte zur Seite zu stehen. Infolgedessen ist die Situation heute noch schlimmer als je. Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch das Ruder in die Hand bekommen wird. Dieser gehört unter den Großfürsten zu den weniger bekannten und genannten Persönlichkeiten, ist aber vor den anderen Großfürsten dadurch ausgezeichnet, daß er eine ganz außerordentliche Spannkraft und Energie in politischen Dingen besitzt und es ist kein Geheimnis, daß der Großfürst vor 5 Jahren bei den Feiern am Schipkapas im Begriff stand, einen Handstreich gegen Bulgarien auszuführen und hieran nur durch strikte Ordre von Petersburg verhindert werden konnte. Wenn der Großfürst das Oberkommando von Petersburg erhält, so wäre damit sowohl Graf Witte wie sein Reformprogramm erledigt. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ schließt seine Äußerungen mit der Bemerkung, wenn nicht in wenigen Tagen ganz radikale Änderungen in Rußland eintreten, so wird sich ein Zustand ergeben, der sich weder vom Bürgerkrieg, noch von der französischen Revolution in irgend einer greifbaren Weise unterscheidet.

### Die Beendigung des russischen Generalstreiks.

Der russische Generalstreik ist infolge des Widerstandes, der dem Vorgehen des Petersburger Streikkomitees von der Arbeiterschaft in Moskau und in der Provinz entgegengesetzt wurde, endgültig gescheitert und wurde vergangenen Montag auch in Petersburg als beendet erklärt. Das Komitee der Ausständigen hat letzten Sonntag folgende Resolution gefaßt:

Der Ausstand der Petersburger Eisenbahner und der Arbeiter von Petersburg hat der Regierung bewiesen, daß die Ausführung grausamer Maßregeln wie die Anwendung der Todesstrafe und der Einführung des Kriegszustandes stets in der Arbeiterklasse tätigen Widerstand finden wird. Der Ausstand hat bewiesen, daß unsere Macht im Wachsen begriffen ist, so daß, wenn eines Tages das Komitee es für nötig findet, der Regierung einen entschiedenen Kampf zu bieten, wir siegen werden. Das Komitee schlägt im weiteren vor, den Ausstand am 20. November mittags zu beenden, und fährt dann fort:

„Die Kameraden werden von nun an Kräfte sammeln. Wenn es für nötig befunden wird, wieder in den Ausstand zu treten, werden alle Eisenbahnen zugleich und zwar so lange streiken, bis alle politischen und wirtschaftlichen Forderungen von der Regierung erfüllt worden sind.“

Der in dieser Resolution des Komitees der Ausständigen enthaltene Vorschlag ist in einer in der Nacht zum Sonntag abgehaltenen Sitzung des Rates der Arbeiterdelegierten angenommen worden.

### Die russische Regierung und die Polen.

Petersburg, 19. November.

In einem Artikel des „Regierungsboten“ wird das Gerücht, die von der Regierung bezüglich Polens getroffenen Maßregeln seien von den Nachbarmächten veranlaßt worden, sie bedeuteten

einrichten, daß Du wenigstens einen Teil des Jahres dieselbe fortgenießen könntest. Mir ist in der Residenz ein Haus zum Kauf angetragen, dessen vorzügliche Lage sich für unsere Zwecke ganz besonders eignet. Das Parterre hätte ich für die Bureauz und eine Wohnung für Adolf bestimmt. Die erste Etage dächte ich für Dich einrichten zu lassen, wenn Du Lust haben solltest, den Winter mit Deiner Mutter und den Kindern in der Stadt zuzubringen. Das zweite Stockwerk könnte man vermieten.“

„Und Du wolltest den langen einsamen Winter hier allein zubringen?“ fragte Eugenie.

„Warum nicht?“ versetzte der Fabrikherr gelassen. „An Arbeit würde es mir nicht fehlen, die Zeit zu kürzen. Meine Person ist übrigens dabei Nebensache. Ich glaube, Dir und Deiner Mutter würde es eine angenehme Abwechslung sein. Die Residenz bietet so manche Zerstreuung, so manchen anregenden Genuß, den Ihr hier entbehren müßt.“

„Die für mich aber keine Entbehrung sind. Du weißt, aus gefälligen Vergnügungen, Theater, Konzerten und dergleichen mache ich mir nichts. Ich finde in der Erfüllung meiner häuslichen Pflichten so gut meine Befriedigung als Du in der Erfüllung Deines Berufes.“

„Du kannst es natürlich halten, wie Du willst. Indes muß ich Dir offen gestehen, Eugenie, daß ich es bedaure, daß Du bei den reichen Dir zu Gebote stehenden Mitteln so wenig für die Genüsse des Lebens empfänglich bist.“

„Es kommt nur darauf an, worin man diese sucht. Ich meine doch, daß in dem eiteln Rennen und Jagen nach weltlichen Vergnügungen kein wahres Glück zu finden ist und Langeweile und Ueberfättigung nur allzubald die unausbleibliche Folge sind.“

„Mißverstehe mich nicht,“ erwiderte ihr Gatte ernst. „Daß ich nicht an jenem nichtigen Treiben, von welchem Du sprichst, Gefallen finde, weißt Du so gut wie ich. Es gibt aber noch Genüsse höherer Art. Genüsse, die wir nicht nur durch Vertiefung in die höchsten Meisterwerke menschlicher Kunst und Wissenschaft, sondern auch in dem belebenden Umgang mit geistig bedeutenden Menschen zu suchen haben. Daran dachte ich.“

ein Aufgeben der Grundsätze des Manifests vom 30. Oktober und verfolgten sogar den Zweck, Zwietracht zwischen Russen und Polen zu säen, für unbegründet erklärt. Der Artikel rechtfertigt die genannten Maßregeln unter Hinweis auf die Schwierigkeit, die Grenze zwischen separatistischen Bestrebungen in Polen und dem Gedanken der polnischen Autonomie, der offenbar volle administrative und legislative Trennung Polens vom Reiche anstrebe, zu ziehen. Solcher Wunsch, heißt es in dem Artikel weiter, zielt unzweifelhaft, wie übrigens von den extremen Parteien schon kundgegeben, auf die Wiederstellung des Königreichs Polen und auf eine vollständige Beseitigung der russischen Grundsätze in Polen hin. Das Schicksal Polens kann vor der Bildung der Reichsduma nicht entschieden werden, denn das russische Volk muß bei der Regelung der polnischen Frage gehört werden. Die Verhängung des Kriegszustandes in Polen ist in keiner Weise von dem Wunsche veranlaßt worden, den Polen die ihnen bereits bewilligten Rechte zu nehmen, sondern einzig und allein von der Notwendigkeit, Ereignissen, die vom Standpunkte der höheren Interessen des Staates nicht geduldet werden dürfen, vorzubeugen. Der Kriegszustand wird deshalb in Polen aufgehoben werden, sobald dort wieder Ruhe einzuziehen wird.

### Die Franzosen in Waidhofen a. d. Hbbs.

Ein geschichtlicher Rückblick auf die vor 100 Jahren erfolgte Invasion Waidhofens durch die Franzosen.

Mit Benützung eines im Waidhofener Museum befindlichen Tagebuches eines Augenzeugens namens Fidelius Koller.

(Schluß.)

So nahte das Jahr 1805. Während Napoleon in Italien stand und von dort aus durch seine geliebten Spione über alle Vorgänge im übrigen Europa pünktlich unterrichtet wurde, entwickelte sich gegen ihn in aller Stille die dritte Koalition. Seit 1792 war Europa der Schauplatz eines verheerenden Krieges, und es war nicht abzusehen, wann er enden sollte, wenn nicht die Gründe der steten Erschütterung behoben und die gerechten Beschlüsse eines europäischen Schiedsgerichtes zur Erhaltung eines allgemeinen Friedens durchgeführt wurden. Der Plan eines solchen entstand am russischen Hofe. Man wußte, daß Napoleon das Völkerrecht nicht mehr anerkenne und einfach alle Völker zweiten Ranges unterdrücke. Das heilige Rußland sollte darum allen Mächten einen Vermittlungsbund zur Herstellung des Friedens in Europa vorschlagen. Oesterreich und England waren leicht dafür zu gewinnen, Preußen mußte seiner erwerbsstüchtigen Jögerung enttriften und im Notfalle zur Teilnahme am Friedensbunde ohne Schonung gezwungen werden, denn dieser Staat dürfe die Sache der Menschheit nicht verleugnen. Gegen die Eroberungslust Frankreichs, des europäischen Störefriedes, müßten drei große Heeresmächtigkeiten in Bewegung gesetzt werden, deren jede für sich stark genug sei, das ihr vorgesteckte Ziel zu erreichen. Diese drei Heeresmassen Englands, Rußlands, Oesterreichs, Preußens, Schwedens und Dänemarks sollten getrennt ihre Operationen am Rhein, in der Schweiz und in Italien beginnen. Napoleon erfuhr den Plan der dritten Koalition, und in kürzester Zeit hatte auch er einen genialen Plan entworfen. Mit 200.000 Mann wollte er in Deutschland einbrechen und nicht eher rasten, bis er Wien genommen, die Oesterreicher aus Italien, die Bourbonen aus Neapel vertrieben

habe. Die Russen und Oesterreicher wollte er schlagen, ehe sie sich vereinigen konnten. Der Plan, den er für diesen Feldzug entwarf, gehörte zu jenen, auf die er später mit Stolz hinwies: „Das ist Granit, dem kein Weid den Ruhm bestreiten kann.“ Und dieser Plan war auch so natürlich, so der Lage entsprechend, so klug in allen Einzelheiten abgemessen und wurde so genau, so rasch ausgeführt, daß Europa aus dem Staunen und der Bewunderung nicht herauskam. Oesterreich hatte seinen tüchtigsten Feldherrn, Erzherzog Karl, nach Italien gesandt; dort, meinte man offenbar, werde Napoleon erscheinen, auf dem Schauplatz seiner ersten Siege, in dem Lande seiner Vorliebe. Napoleon tat das Gegenteil. Sein Heer sollte unerwartet an der Donau erscheinen und zwar hinter der österreichischen Aufstellung. Die Oesterreicher sollten umgangen und durch Uebermacht gezwungen werden, die Waffen zu strecken, ehe es den Russen möglich wäre, sich mit ihnen zu vereinigen. Dann gedachte er die Russen zu schlagen und in Wien den Frieden zu diktieren.

Vom 1. Oktober 1805 an datierte Napoleon den Beginn des Feldzuges, denn an diesem Tage überschritt er den Rhein und setzte seinen Fuß auf deutsche Erde. Schon am 6. Oktober erschienen die Armeekorps Napoleons an der Donau, und General Mack, der Anführer der Oesterreicher, war überflügelt. Wie mit einem eisernen Ringe umspannte Napoleon diesen unentschlossenen General mit seinen 80.000 Mann und drängte ihn immer mehr gegen die Festung Ulm. Statt dem Ratsschlage seiner Unterfeldherren zu folgen und gegen Norden, wo der Ring Napoleons noch nicht ganz geschlossen war, mit seinem Heere durchzubrechen, schloß er sich in Ulm ein, um dortselbst den Entsatz durch das russische Heer, das er im Anzuge glaubte, zu erwarten. Nur zu rasch brach das Schicksal über General Mack herein. Bereits am 20. Oktober 1805 mußte er sich mit Mann und Maus Napoleon ergeben. Nur etwa 15.000 Mann entkamen und eilten gegen die österreichische Grenze. Napoleons Sache war es, nicht lange zu rasten; es trieb ihn zur Entscheidung gegen Wien. Dieser Zug war für Napoleon ebenso schwierig als gefährlich. Er mußte viele Flüsse übersehen, sich den Trümmern des österreichischen Heeres, den Verstärkungen entgegenwerfen, die aus den östlichen Ländern und aus Rußland heranzogen. Wenn Erzherzog Karl aus Italien vor ihm in Wien eintraf, wenn Preußen plötzlich loschlug und sich ihm in die Flanke warf und dann das russische Heer von Böhmen aus gegen die Donau vordrang, war Napoleon verloren. Aber nur die gewaltige Kühnheit dieses Mannes, die erstaunliche Klarheit des Geistes, mit der er alle feindlichen Kräfte abwog und die Schnelligkeit, mit welcher er seine Gegner verblüffte, ließen ihn wieder als Sieger hervorgehen. Und nun drang Napoleon unaufhaltsam gegen Wien vor. In Linz verblieb er mehrere Tage. Von hier aus erging an Marschall Davoust der Befehl, Steyer den Oesterreichern zu entreißen, dort am rechten Ufer einen Brückenkopf anzulegen und seine Reiterei in der Richtung von Waidhofen a. d. Hbbs vorauszusenden. Nun kamen für unser Städtchen jene unglücklichen Tage, seit welchen genau 100 Jahre verstrichen sind und die stets in den Annalen der Geschichte unserer Stadt mit blutigen Lettern verzeichnet bleiben werden. Während die Franzosen im Jahre 1801 nur für die Dauer des Waffenstillstandes die Stadt besetzt hielten, traten sie jetzt als Feinde auf, brachten unfäglichen Jammer über dieselbe und ihre

„Bah, ich habe nach derlei kein Verlangen. Ich bin zufrieden und glücklich in den Verhältnissen, in denen ich lebe und aufgewachsen bin,“ entgegnete Frau Hartung kühl.

„Und doch, Eugenie,“ fuhr Herr Hartung fort, „solltest Du Dich damit nicht begnügen. Ich weiß Deine vortrefflichen häuslichen Tugenden sehr wohl zu schätzen, aber auch ein Frauengemüt sollte noch höhere Interessen kennen, als in den kleinsten Sorgen um das Alltägliche unterzugehen, namentlich wenn —“

„Ihm so reiche Mittel zu Gebote stehen wie mir, wolltest Du sagen,“ fiel die junge Frau ihm gereizt ins Wort.

„Auch das“ antwortete ihr Gatte ruhig, „aber zunächst dachte ich an den Einfluß, den ein so rein profanes Leben auf das Gemüt der Kinder ausüben wird. Die ersten Eindrücke sind für ein junges Herz die nachhaltigsten.“

„Sollte ich etwa mit den Kleinen das Theater oder eine Kunstausstellung besuchen?“ lachte Frau Hartung spöttisch; „oder sollte ich sie in die Kreise gelehrter Männer einführen?“

„Du übertriebst,“ unterbrach der Fabrikherr sie gelassen. „Was ich bei Dir wie bei den Kindern zu verhüten wünsche, ist allein eine jedes geistige Interesse tötende Einsamkeit in Erziehung und Praxis.“

„Du hättest sollen Louise Richter oder sonst einen exzellenten Blausirumpf heiraten,“ rief Eugenie heftig. „Mit denen hättest Du können italienische Studien treiben und für schöne Künste und Wissenschaft schwärmen.“

„Du willst mich nicht verstehen,“ versetzte Herr Hartung resigniert. „Vielleicht befinnst Du Dich später eines Besseren. Wenn Du die erste Etage nicht für Dich behalten willst, so können wir sie auch vermieten und allein das Parterre für geschäftliche Zwecke verwenden.“

„Ich bin der Meinung, daß Du den Kauf überhaupt unterläßt,“ erwiderte seine Gattin kühl. „Was willst Du auch mit dem ganzen Hause anfangen? Miete meinethalben die Parterreräume, aber —“

„Das ist Dein Ernst nicht, Eugenie,“ antwortete der Fabrikherr leicht erregt. „Der Besitz des Hauses würde mir manchen Vorteil bieten, den ich als Mieter nicht beanspruchen

darf. Die Kapitalanlage ist eine sichere und rentable. Die Mittel sind vorhanden, der Preis ein honetter; bei sofortiger Barzahlung würde sogar noch eine Ermäßigung eintreten. Das ganze Grundstück ist zu unseren Zwecken vortrefflich geeignet und würde, wenn es sich später als zweckmäßig erweisen sollte, leicht eine Erweiterung durch Ankauf des angrenzenden Territoriums gestatten. Mit einem Wort —“

„Ich halte es für unnötig,“ fiel die junge Frau ihm brüsk ins Wort. „Warte zuerst ab, wie die Geschäfte gehen, dann ist noch immer Zeit genug, einen anderen Entschluß zu fassen.“

„Hoffentlich wird das Geschäft nicht zurückgehen,“ entgegnete Herr Hartung. „Im Uebrigen habe ich schon jetzt einen Konkurrenten, der das Haus sofort übernehmen wird, wenn ich mich nicht binnen vierundzwanzig Stunden zu dem Kaufe bereit erkläre.“

„So laß es ihm und miete das Parterre von ihm ab,“ sagte Frau Hartung gelassen.

„Eugenie, ich bitte Dich, sei nicht so widerspenstig,“ bat Herr Hartung sichtlich gekränkt. „Du verletzest mir damit mein besten Pläne.“

„Nun bin ich auch noch widerspenstig! Du bist heute so festam gelaunt, Gustav,“ versetzte die junge Frau bitter, „als Bräutigam hohst Du meine Tugenden in alle Himmel und jetzt weißt Du nichts als Fehler und Unvollkommenheiten an mir aufzufinden. Damals war eine einfache häusliche Frau das Ideal Deiner Wünsche; Du schwärmtest für ein zurückgezogenes stilles Familienleben und beteuertest mir hundert Mal, daß ein gemüthlicher Landaufenthalt Dir alle Genüsse einer großen Stadt überbiete. Nun Du aber durch die Erfüllung Deiner Wünsche der Besitzer eines enormen Vermögens geworden bist, weißt Du das Gute Deiner jetzigen Stellung nicht mehr zu schätzen. Die einfache häusliche Frau, das Glück eines stillen, gemüthlichen Land- und Familienlebens genügen Dir nicht mehr; Du suchst nach Befriedigung höherer, geistigerer Art, — denn Du kannst es ja haben, die Mittel stehen Dir ja jetzt in reichstem Maße zur Verfügung!“

(Fortsetzung folgt.)

Bewohner. Fidelius Koller, der Verfasser des im hiesigen Museum befindlichen Tagebuches, der auch Augenzeuge dieser Greuel war, weiß darüber viel und ausführlich zu berichten. Die folgenden Daten sind daher auch zum Großteile seinen Aufzeichnungen entnommen.

Am 2. November verbreitete sich bereits in der Stadt das Gerücht, daß die Franzosen in Wels seien. Von diesem Tage bis zum 6. November lagen in Waidhofen österreichische Uhlanen, welche die Aufgabe hatten, den herannahenden Feind zu beobachten. Schon am 5. November wurde nachts Lärm geschlagen und es hieß, daß der Feind im Anzuge sei. Sogleich wurde in allen Häusern gekocht und gebraten, allein die Mühe der Hausfrauen war vergebens. Erst am 6. November, dem Leonhardtage, kamen gegen 4 Uhr nachmittags die ersten feindlichen Chasseurs. Nun begann eine wilde Jagd gegen die in der Stadt befindlichen österreichischen Uhlanen. Beim „Walchertore“ begann die Verfolgung, ging durch die untere Stadt und über die Vorstadt Leithen gegen Pöbbs. Ununterbrochen krachten Pistolenschüsse und hörte man das rasselnde Geklapper der Pferdehufe. Von den verfolgten Uhlanen wurden bei Pöbbs 9 Mann gefangen genommen und nach Waidhofen gebracht. Kurze Zeit darnach kam General Lebrun mit 200 französischen Husaren in die Stadt. Diesen General bewillkommte der damalige Bürgermeister Frieß mit den Magistratsräten Syndikus Kicker, von Reichenauer, Apotheker Schilder und Färbermeister Krump. Alsbald begab sich auch diese Schar in „forzierter Carriere“ durch die untere Stadt, den Graben und Vorstadt Leithen auf die Verfolgung der Uhlanen. Schauernd war der Anblick der geladenen Pistolen und der bloßen, hängenden Säbel. Indessen kam durch das Schloßtor General Davoust, den der Magistrat abermals begrüßte und auf das Rathaus führte. Die größte Angst hatte die Bewohnerschaft vor den übertriebenen Requisitionen, denn durch ein Mißjahr und die fortwährenden Durchmärsche österreichischer Truppen war die ganze Umgebung förmlich ausgezogen worden. Nach erfolgter Einquartierung der Generale, Offiziere und Mannschaften kamen mehrere Offiziere auf das Rathaus und die Requisitionen begannen. Anfangs benahmten sich die Offiziere mit allem Anstand. Bald aber rückten sie mit schier unerschwinglichen Forderungen heraus. Zuerst forderten sie nebst großen Mengen von Fleisch, Wein, Brot, Branntwein u. eine Ehrengabe von 150 Carolins (Krontaler) an den General, wobei sie sich auf eine feine Art auch für ihre eigene Person zu empfehlen wußten. Nachdem der General mit 100 Dukaten besänftigt war, fiel ihm ein, daß er auf die Kleinigkeit von 75 Ellen feinen, blauen Tuches vergessen habe. Dieses mußte sofort vom Magistrat besorgt werden. Von der Verfolgung zurückgekehrt, stürmte aber auch General Lebrun noch in der Nacht in das Rathaus und beklagte sich in bitteren Vorwürfen darüber, daß man ihm keine Ehrengabe überreicht habe, obwohl er eigentlich die Stadt zuerst mit seinem Besuche beehrt habe. Um sich General Lebrun nicht zum Feinde zu machen, wurden auch ihm 75 Dukaten überreicht. Wie Koller sagt, verriet übrigens dieser General unlegbar ein gutes Herz. Gleich darauf stellte sich am Rathause ein Adjutant des Generals Lebrun ein, welcher mitteilte, daß am nächsten Tage die ganze Brigade Davoust durchmarschieren werde. Er machte sich erbötig, 50 Mann Grenadiere zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt zu postieren, wenn man auch ihm eine Ehrengabe verabreichen würde. Er wolle unterdessen im Gewölbe des Herrn Freysmut warten. Während der geplagte Bürgermeister das Geld holen wollte, trug sich folgender Fall zu. Ein Bürger der Vorstadt Leithen trat in die Ratsstube und meldete, daß unten an der Stiege ein feindlicher Offizier den Bürgermeister Frieß zu sprechen verlange. Dieser ging mit Apotheker Schilder hinunter, fand aber nur zwei gemeine Dragoner. Einer der beiden, welcher gut deutsch sprach, bezeichnete seinen Kameraden als Adjutanten eines nachkommenden Generals und habe die Ordre, 50 Carolins für denselben zu fordern. Er könne sich auch schriftlich ausweisen, wenn man seinen Worten keinen Glauben schenken wolle. Bürgermeister Frieß erklärte den Beiden, daß sich der Magistrat schon mit den Generalen Lebrun und Davoust geeinigt habe, übrigens müßte er sich erst mit dem Magistrat besprechen und ersuche die Herren, ihm in die Ratsstube zu folgen. Darüber erbost, zog der eine seine Pistole und setzte sie an den Rücken des Bürgermeisters. Schreckensbleich versprach derselbe, das Geld zu holen und ging die Stiege hinauf. Hinter ihm der Böfewicht mit der geladenen Pistole. In der Ratsstube wollte ihm Frieß 6 Dukaten geben; als der Soldat aber mehr verlangte, wollte ihm der Bürgermeister schon 100 fl. auf dem Tische aufzählen. In diesem Augenblicke kam der Adjutant, der im Freysmut'schen Gewölbe gewartet hatte, zur Tür herein. Als man diesem den Vorgang erzählte, war er über den Soldaten „schreckpar“ böse, schrie mit ihm und warf ihn endlich zur Türe hinaus. Als Lohn für seine Tat nahm der Offizier die am Tische liegenden 6 Dukaten und ging ruhig von dannen. Diese Nacht war die schrecklichste während der französischen Durchzüge. Im Umkreise von fast 2 Stunden brannten um die Stadt die feindlichen Wackfeuer. Die Franzosen, wahre Räuberhorden, wütheten besonders in den Vorstädten wie die Barbaren. Die armen Bewohner wurden mißhandelt, mit dem Tode bedroht und ihnen gedroht, die Häuser anzuzünden, wenn sie sich nicht gutwillig zur Herausgabe ihres Geldes und Schmuckes herbeilassen wollten. Mangels an Ställen vertrieb man die

Hausbewohner und stellte Pferde in die Zimmer. Am Krautberge wurden die geraubten Sachen, verteilt und dortselbst von den siegestrunkenen Feinden ein großes Freudenmahl gehalten.

Mehrere Bürger, darunter auch der Gastwirt Schabl, wurden als Wegweiser nach Pöbbs mitgeschleppt, am Wege mißhandelt, ihrer Schuhe beraubt, so daß sie in der Kälte barfuß nach Waidhofen zurücklaufen mußten. Sowohl in den Vorstädten, als auch in den umliegenden Bauerngehöften entstanden Feuersbrünste, was die allgemeine Verwirrung noch mehr vermehrte.

Am 7. November rückten über 25.000 Mann in die Stadt ein. Zweimal wurde Bürgermeister Frieß mit der Plünderung und Demolierung seines Hauses und der Gefangennahme seiner Familie bedroht, wenn er nicht die verlangten Requisitionen herstelle. Koller sagt von den einrückenden Truppen: Die Kavallerie war auserlesen schön, die Infanterie hatte schöne türkische Musik und fast jede „Bande“ hatte 2 Mohren, die natürlich das größte Aufsehen erregten. Alles zog durch die Stadt, und wird dieselbe seit ihrem Entstehen noch keinen solchen „Alarm“ erlebt haben. Aber auch das Elend und der Jammer der Bevölkerung war grenzenlos. Alles Eßbare mußte schleunigst herbeigeschafft werden und keine Entschuldigung wurde angenommen. Das Los der Bevölkerung wäre gewesen, selbst zu verhungern, wenn sich nicht General Davoust herbeigelassen hätte, von den egorbitanten Forderungen abzustehen. In sämtlichen Häusern wurden die Möbel zertrümmert, Fenster eingeschlagen, Türen und Kästen erbrochen und Alles gestohlen, was nicht niert- und nagelfest war. Auf den Straßen und Gassen konnte sich kein Mensch sehen lassen. Den Männern wurden die Schuhe ausgezogen, Uhren, Schmucksachen u. gestohlen, Frauen und Mädchen gröblich mißhandelt. Noch schrecklicher hauste der Feind in den benachbarten Orten. Die Bewohner von Hilm, Kematen, Rosenau, Gleiß u. entflohen in das Gebirge und gaben ihre Häuser dem Schicksale preis.

Unterdessen hatte General Davoust mit 84.000 Mann seinen Marsch in das Gebirge angetreten und bei Mariazell den österreichischen General Merveldt geschlagen. Die Division des französischen Generals Mathieu Dumas stieß bei Neuhaus an der Grenze Steiermarks auf ein kaiserliches Korps, vernichtete es und machte 3000 Gefangene, die nacheinander nach Waidhofen gebracht wurden. Diese Einquartierungen, sowie Durchmärsche feindlicher Truppen dauerten bis gegen Ende des Monats November.

Auf der Straße gegen Mariazell sah es greulich aus. Ueberall lagen Tote der verschiedensten Nationen, Pferde, Kanonen, Waffen u. Unter den Toten befanden sich meistens Russen, weil sich dieselben bis zum letzten Atemzuge verteidigten und sich lieber selbst den Tod gaben, als in die Hände der Franzosen zu fallen. Während die Franzosen ihre Gefallenen begruben, ließen sie die toten Oesterreicher und Russen liegen, wo diese eine Beute der Füchse und Raben wurden. In dieser Zeit gab es auch hier viele Geier, welche sich an den zahlreichen Toten gütlich taten.

Am 19. November verlas Syndikus Kicker am Rathause die erste Wiener Zeitung, wonach General Murat am 13. November seinen Einzug in Wien gehalten habe.

Unaufhaltsam drang nun Napoleon nach Mähren vor, um die verbündeten Oesterreicher und Russen zu vernichten. Am 2. Dezember 1805 wurde das Schicksal Oesterreichs und Rußlands bei Austerlitz besiegelt.

Schon am 1. Dezember hatte Napoleon aus der Aufstellung der verbündeten Heere ersehen, daß der Sieg auf seiner Seite sei. Während also schon tags zuvor seine Eilboten mit der Siegesnachricht nach Paris ulten, schlug am nächsten Tage Napoleon in der denkwürdigen Dreikaiserschlacht bei Austerlitz die Verbündeten. Somit waren die großen Hoffnungen, welche man auf die dritte Koalition gesetzt hatte, vernichtet. Um und Austerlitz wahlte die Marfsteine, an welchen die Kraft der verbündeten Oesterreicher und Russen zersplitterte. Im Primitivsaal zu Preßburg wurde am 27. Dezember 1805 der Friede geschlossen, in welchem Oesterreich 1000 Quadratmeilen an Land, 3 Millionen Seelen und 15 Millionen Gulden Einkünfte einbüßte.

Was die Völker Oesterreichs durch diesen Krieg zu leiden hatten, sagt die Geschichte. Ein Beispiel davon gibt ja die Stadt Waidhofen a. d. Pöbbs selbst, deren Bevölkerung durch die unseligen Jahre 1801 und 1805 fast an den Bettelstab gebracht wurde.

Wenn ich zum Schlusse der verehrlichen Leitung des hiesigen Musealvereines, welche mir Einsicht in die auf diese angeführten Tatsachen bezughabenden Dokumente gewährte, für das lebenswürdige Entgegenkommen den verbindlichsten Dank ausspreche, glaube ich, ein Stück sturmbewegter Zeit Alt-Waidhofens den geehrten Lesern vorgeführt zu haben und schließe mit dem Wunsche, daß unserem alten Eisenstädtchen, das in neuerer Zeit einem ungeahnten Aufschwunge auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete entgegengeht, solche Drangsale für alle Zukunft erspart bleiben mögen.

Waidhofen a. d. Pöbbs, im November 1905.

Ambros Rasch  
Lehrer.

## Neues vom Tage.

### Die Fleischsteuerung und der niederösterreich. Landtag.

Eine wenig erfreuliche Kunde kommt den Münchenern aus Wien: Der niederösterreichische Landtag nahm den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Freudenthal an, die Regierung aufzufordern, die Durchfuhr russischer Schweine über österreichisches Gebiet nach Deutschland unter keiner Bedingung zu gestatten. In dem Antrage wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung das für die Einfuhr aus Rußland kontingentierte Quantum russischer Schweine um 300 Schweine pro Woche erhöhen wolle und daß diese Einfuhr über das österreichische Gebiet erfolgen solle, womit eine große Gefährdung des heimischen Schweinebestandes verbunden wäre.

### Wahlreform und Nationalitätenstreit.

Der Landtag in Oesterreichisch-Schlesien nahm Mittwoch in seiner Schlußsitzung nach längerer Debatte die Landtagswahlreform durch Anfügung einer allgemeinen Wählerklasse gegen die Stimmen der slavischen Abgeordneten an, welche eine Vermehrung der Landgemeindenmandate, sowie jener der allgemeinen Wählerklassen und eine Wahl nach nationalen Kurien verlangten. Gegen dieses Vorgehen der Majorität wurde durch die Slaven Widerspruch erhoben. Der Landtag beschloß ferner gegen die Stimmen der slavischen Abgeordneten, welche die Germanisierungsbestrebungen der Majorität Widerspruch erhoben haben, gegen diejenigen slavischen Gemeinden, welche die Annahme deutscher Erlasse verweigerten, im Landesauschusse vorzugehen.

### Das Schulgebiet in Oberösterreich.

Linz, 23. November. Der Landtag beschloß in seiner heutigen Schlußsitzung, welche fast zwölf Stunden dauerte, mit großer Majorität, über den Antrag des Bischofs Doppelbauer und Genossen, die Regierung aufzufordern, sofort das Nötige zu veranlassen, daß die in Ausführung eines Erlasses des Stadtschulrates von Linz getroffenen Anordnungen betreffend die Aenderung der bisher üblichen Schulgebiete und Einführung interkonfessioneller Schulgebiete bis zur definitiven Ordnung dieser Angelegenheit durch den Landeschulrat aufgehoben und bezüglich der Schulgebiete der Status quo vor dem erwähnten Erlasse wiederhergestellt werde und daß in allen Volks- und Bürger Schulen von Linz sowie des ganzen Landes Oberösterreich die althergebrachten und vom bischöflichen Ordinariat angeordneten Schulgebiete für die katholischen Kinder im Gebrauche bleiben oder zur Einführung gelangen.

### Ausschreibungen von erledigten und neu systemisierten Stellen.

#### An öffentlichen Volks- und Bürger Schulen:

Schulbezirk Amstetten: Lehrer- oder Lehrerinstelle I. Klasse an der sechsklassigen Volksschule in Zell a. d. Pöbbs, Lehrer- oder Lehrerinstelle I. Klasse an der vierklassigen Volksschule in S. und Lehrer- oder Lehrerinstelle I. Klasse an der zweiklassigen Volksschule in Döppitz. Konkursstermin: 26. November 1905.

### Gerichtlich zur Heirat verurteilt!

Aus Kopenhagen wird geschrieben: Soweit ist es mit der heiligen Ehe in Dänemark schon gekommen, daß man rißktert, von den Gerichten des Landes dazu verurteilt zu werden, sich in ihre Rosenfesteln schmeiden zu lassen. Speziell die Kopenhagener verrieten schon lange eine zunehmende Abneigung gegen die Ehe in ihrer überlieferten Form. Kürzlich aber ist — und zwar nicht zum ersten Male — ein Mann dazu verurteilt worden, sich zu verheiraten. Als gemeines Strafmittel wird die Ehe zwar noch nicht angewendet, aber wer weiß, was eines schönen Tages unserer hohen Justiz einfallen kann! Dänemark nimmt ja auf dem Gebiete der Strafgesetzgebung in mehr als einer Hinsicht einen exklusiven Standpunkt ein. Dänische Richter bestrafen die vielfachen Sünder heute noch mit dem vielfagenden „fünf Tage bei Wasser und Brot“, mit Landesverweisung, Schuldgefängenschaft und sogar, wenn alles nicht hilft, mit Prügel, künftgerecht verabsolgt nach den Vorschriften Sr. Erzellenz des Justizministers. Aber zurück zu unserem neuesten interessanten Delinquenten, der zur Heirat verurteilt ist. Es dreht sich — natürlich — um einen jungen Künstler, einen bekannten Kopenhagener Karikaturzeichner, der, und zwar neben einer offiziellen Verbindung, ein Liebesverhältnis unterhielt, das sich unheimlich gedehlt entwickelte. Was aber unseren Helden fällte, war, daß die Dame seines Herzens so gerissen war, gelegentlich dem Geliebten in irgend einer Form ein schriftliches Versprechen der Heirat abzurufen. Und als schließlich der Mann sich sträubte, sein Wort einzulösen, da nahm die Betrogene ihren Sohn zur Hand, steckte jenen fatalen Brief in die Tasche und ging zum Rechtsanwalt, der ihr gute Aussichten gab. Das dänische Gesetz schreibt nämlich vor, daß ein Eheversprechen unter gewissen hier vorliegenden Umständen erfüllt werden soll, und auf Grund dieses unheimlichen Paragraphen verurteilte man den Künstler, sich schleunigst mit der Dame zu verheiraten. Um aber dem Urteil den notwendigen Nachdruck zu geben, fügte man demselben obendrein noch den fatalen Passus ein, daß die Nichtbefolgung eine tägliche Geldbuße von fünf Kronen nach sich ziehe. Eine angenehme Perspektive: heiratet der Mann nicht, so muß er zahlen und zahlt er nicht, so fliegt er ins

Schuldungsfähigkeit. Auf die Dauer aber begnügt man sich mit den fünf Kronen pro Tag nicht; denn das Urteil lautet auf Heirat und es will vollstreckt sein! Aber schon angeht die teuren Zeiten wird sich unser Künstler voraussichtlich bald entschließen, in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Die Klägerin hat dann erreicht, worauf es ihr ankommt, das offizielle Patent der gnädigen Frau.

**Umwandlung der Firma Isaac Mautner & Sohn in eine Aktiengesellschaft.**

Wir erhalten hiemit vom Sekretariat der Bodenkreditanstalt das nachstehende Communiqué: „Zwischen der Oesterreichischen Bodenkreditanstalt und der Firma Isaac Mautner & Sohn ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die Umwandlung der sämtlichen österreichischen Fabriken der genannten Firma in eine Aktiengesellschaft demnächst erfolgen wird.“ — Die Firma Isaac Mautner & Sohn besteht seit dem Jahre 1848 und beschäftigt zur Zeit zirka 1800 Arbeiter. Sie betreibt Baumwoll-, Leinen-, Seiden-, Halbwooll-, und Schafwollwareneberei, sowie Färberei, Bleicherei und Appretur. Im Jahre 1867 wurde die Erzeugung bunter Ware bedeutend erweitert, in diesem Jahre trat auch der heutige Seniorchef Herr Isidor Mautner in das Geschäft ein und seit 1874 lautet die Firma: Isaac Mautner & Sohn. Im Jahre 1868 errichtete die Firma ihre erste mechanische Weberei in Schumburg bei Tannwald (Böhmen), welche zu Beginn mit 114 mechanischen Webstühlen betrieben und sukzessive auf 1115 Webstühle vergrößert wurde. Diese Fabrik erfreut sich seit ihrer Gründung ebenso wie alle anderen Etablissements der Firma des besten Rufes und steht bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit auf der höchsten Stufe. Im Jahre 1880 wurde in Nachod die erste dort eingerichtete mechanische Weberei erbaut, welche nach und nach auf 950 Stühle erweitert wurde. Im selben Jahre wurde die Garnfärberei und Bleiche wesentlich erweitert und eine große Warenbleich- und Appretieranstalt nebst einer Warenfärberei errichtet. Im Jahre 1893 wurde die der Firma gehörige Holzschleiferei in Trattenbach bei Kirchberg am Wechsel (Niederösterreich), in eine mechanische Weberei umgewandelt, die derzeit 180 Webstühle betreibt. Das Bestreben der Firma war stets mit Erfolg darauf gerichtet, die Fabriken auf der modernsten Höhe zu halten. In Nachod und Trattenbach werden auch gefärbte Artikel, in Schumburg nur weiße Ware erzeugt. Seit dem Jahre 1878 ist die Firma von seiten des k. l. Landesverteidigungsministeriums mit der Lieferung sämtlicher Baumwollbedarfsartikel für die österreichische Landwehr betraut. Die Firma ist seit langem berechtigt, den kaiserlichen Adler im Siegel und Schilde zu führen. — Im Jahre 1893 begann Herr Isidor Mautner die Errichtung der Baumwollspinnerei, Weberei, Färberei, Bleiche und Appretur in Lipto-Rosenberg (Ungarn), welchem großen Unternehmen unter dem Titel: „Ungarische Textilindustrie-Aktiengesellschaft“ mit einem Aktienkapital von sechs Millionen Kronen, Herr Isidor Mautner als Präsident vorsteht. Dieses Unternehmen, ebenso wie die affilierte „Ungarisch-amerikanische Northrop-Webstuhl- und Textilfabrik-Aktiengesellschaft“ werden als selbstständige ungarische Unternehmen fortgeführt werden und bleiben außer jedem Zusammenhang mit der zu gründenden österreichischen Aktiengesellschaft.

**Eigenberichte.**

**St. Pölten**, am 22. November 1905. (Flucht eines Realitätenbesizers.) Seit Donnerstag voriger Woche ist der in ganz Niederösterreich bekannte Zimmermeister und Realitätenbesizer Josef Wiesinger aus St. Pölten verschwunden. Zahlreiche Firmen erklären sich nun durch Wiesinger arg geschädigt und haben bereits bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet. Man schätzt vorläufig das Defizit auf 260.000 Kronen. Erkundigungen ergaben, daß sich Josef Wiesinger in Begleitung einer Frau Therese Bögel nach Amerika eingeschifft habe.

**Wien**, am 16. November 1905. (Wirtschaftliche Hebung der Wachau.) Mittwoch den 15. November l. J. hat in Krems unter dem Vorsitze des Handelskammerpräsidenten Julius Ritter von Rink eine Sitzung des Aktionskomitees zur wirtschaftlichen Hebung der Wachau stattgefunden. Sie erfreute sich einer außerordentlich regen Teilnahme. In Vertretung Sr. Excellenz des Herrn Statthalterers von Niederösterreich, war Herr Statthalterrat E. Hufnagl, Bezirkshauptmann von Krems, erschienen, ferner waren anwesend Statthalterrat Graf S. Cassis, Bezirkshauptmann von Melk und Bezirkshauptmann E. R. Feldmann von Böggstall, Abgeordneter E. Hofbauer, Bürgermeister von Krems, Regierungsrat Dr. D. Müller in Vertretung der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Handelskammererrat S. Richter. Da die Sitzung die erste nach den Sommerferien war, lag eine außerordentlich reichhaltige Tagesordnung vor, die sich auf alle Gebiete wirtschaftlicher Interessen erstreckte, so daß die Veranstaltung gewissermaßen auch als ein Amtstag der n.ö. Handels- und Gewerbekammer gelten kann. Die Mitteilung des Schriftführers des Komitees, Dr. E. Pistor, daß der n.ö. Landesausschuß auf der Verkehrsausstellung in Mailand in ausgedehntem Maße auch die Wachau berücksichtigen und sie in Delgemälben von der Hand des Malers A. Glavač sowie in einer reichen künstlerischen Photographienammlung vorführen will, wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt und beschlossen, dem n.ö. Landesausschuß für die Zuwendung dieses besonderen Interesses herz-

licht zu danken. Es sei jedoch anzurufen, daß das Land in gleicher Weise die Vorführung der Wachau auf der österreichischen Ausstellung in London übernehmen möge. Die Mitteilung des Präsidenten von Rink, daß mit Gewißheit anzunehmen sei, es würden bis zu Ende des Jahres alle für die endliche Inangriffnahme des Baues der Krems-Grünauer-Bahn notwendigen Vorarbeiten glücklich vollendet sein, wurde mit besonderer Befriedigung aufgenommen, da mit der Eröffnung dieser Bahnlinie eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Wachau in großem Maße gegeben sein würde. Ueber Antrag des Landtagsabgeordneten Hofbauer wird bezüglich eines andern dringenden Wunsches der Wachau, der Einführung des Telephons, eine Resolution dahingehend gefaßt, daß mit Rücksicht auf die Hochwasser- und Eisstoßgefahr sowie die Bedürfnisse der Schiffahrt der Bau von Telephonlinien in der Wachau als ganz besonders dringlich zu bezeichnen sei und daß daher von allen in Betracht kommenden Faktoren nach besten Kräften für die Erfüllung dieses Petites gewirkt werden müsse. Die zahlreichen Wünsche und Anregungen bezüglich der Eisenbahn- und Schiffahrtsverhältnisse in der Wachau werden dem Spezialkomitee für diese Fragen zugewiesen. Es wird sodann der Finanzbericht des Schriftführers Dr. Pistor genehmigt und beschlossen, für den Garantiefonds der Erbauung eines Hotels in der Wachau 1000 Kronen zu zeichnen und im Hinblick auf die Ausstellungen in Mailand und London eine größere Mehrausgabe der allseits mit Beifall aufgenommenen Wachau-Broschüren zu veranstalten. Zur Stärkung des dem Aktionskomitee von der n.ö. Handelskammer zugewiesenen Fonds sei aber bei allen Interessenten eine Aktion einzuleiten, um sie zur Beisteuerung entsprechender Beträge zu veranlassen und so die Aktionsfähigkeit des Komitees zu erhöhen. Ueber Antrag des Herrn Statthalterers Graf Cassis wird dem Präsidenten des Aktionskomitees für seine Tätigkeit im Interesse der Wachau gedankt, ebenso der Kammer für ihre Förderung der Interessen dieses Distrikts die Anerkennung ausgesprochen.

**Wien**, am 20. November 1905. (Handelskammerwahl.) In der am 18. d. M. abgehaltenen Sitzung der k. l. Wahlkommission wurde zunächst das Wahlergebnis in den beiden ersten Wahlkörpern beider Sektionen der Ueberprüfung unterzogen und von den seitens der Skrutatoren beanstandeten 4 Stimmzetteln 3 als ungültig erklärt, der 4. dem Nachskrutinium zugewiesen. Unter Beobachtung darauf, daß jeder Wähler das Wahlrecht nur einmal auszuüben befugt ist, sind ausgesendet worden: In der Handelssektion: I. Kategorie 379, in der II. Kategorie 1757 Legitimationen; in der Gewerbe-sektion: I. Kategorie 325, II. Kategorie 3734 Legitimationen. Hieron langten als unbestellbar zurück: In der Handelssektion: I. Kategorie 5, II. Kategorie 20; in der Gewerbe-sektion: I. Kategorie 5, II. Kategorie 41, zusammen also 71, d. i. 1.04% der ausgesendeten Legitimationen. Der Prozentsatz der Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 64.9%. Am 25. d. M. findet von 9 bis 2 Uhr die mündliche und persönliche Stimmenabgabe für den III. Wahlkörper beider Sektionen statt; auch die sonstigen Stimmzettel müssen bis zur selben Stunde einlangen, wenn sie für die Wahl noch in Betracht kommen sollen.

**Wien**, am 21. November 1905. (Die Ausstellungen und der Fremdenverkehr.) Der Ausstellungsausschuß des Landesverbandes für Fremdenverkehr beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Beteiligung an den für das Jahr 1906 geplanten großen Ausstellungen, auf denen eine sehr wirksame Propaganda für Wien und Niederösterreich in Aussicht genommen ist. Der Verband wird auch zu diesem Zwecke mit Unterstützung des Ministeriums des Außern Reklame-Komitees im Auslande gründen und die Aufmerksamkeit der österr.-ung. Hilfsvereine und der ausländischen Handelskammern auf seine Fremdenverkehrsbestrebungen lenken. Lebhaft begrüßt wurde die Mitteilung, daß das Komitee der Internationalen Jagdausstellung eine besondere Sektion für Fremdenverkehr aufweisen wird. Vom 1. bis 8. April 1906 wird der Wiener Bevölkerung Gelegenheit geboten sein, im Rathaus eine „Oesterr. Fahrtriebmittel-Ausstellung“ zu besichtigen, die den Zweck haben soll, den heimischen Interessenten die für die Mailänder Internationale Ausstellung bestimmten Objekte der bekanntlich nach Italien gravitierenden heimatischen Transport-Industrie und jene Produkte, die in direkter oder indirekter Beziehung zu Verkehrsmitteln stehen, vors Auge zu führen. Auf der Mailänder Ausstellung selbst werden 5 große Räume dem Fremdenverkehr zur Verfügung stehen. In diesen werden unter anderen untergebracht sein: ein Fahrartenbureau, eine Auskunfts- und Plakat-Ausstellung, ein Broschürenverschieß, ferner als Clou im Zentrum der Abteilung ein Pavillon mit Skioptikonbildern und kinematographischen Darstellungen aus den österreichischen Reise-Gebieten. Weitere Besprechungen galten der Beteiligung des Landesverbandes für Fremdenverkehr an der Londoner Ausstellung und der Wiener Internationalen Kochkunst-Ausstellung. Der Ausstellungsausschuß des Verbandes hat sich durch eine große Zahl von hervorragenden Fachmännern aus der Wiener Gesellschaft verstärkt.

**Aus Waidhofen.**

\*\* **Von der Volksschule.** Wie uns mitgeteilt wird, wird die vom hohen n.ö. Landeschulrate bewilligte Teilung der hiesigen Volksschule in eine sechsklassige Mädchen- und eine fünfklassige Knabenschule mit je einer selbständigen Leitung noch

in diesem Schuljahre durchgeführt und gelangen sofort eine Oberlehrerstelle und zwei definitive Lehrerstellen II. Klasse zur Ausschreibung. Auch wird gegen Auffassung der Faschingsferien-tage um Verlängerung der bisherigen Weihnachtsferien ange-sucht werden.

\*\* **Männergesangsverein.** Wie alljährlich, so findet auch heuer am Gründungstage des hiesigen Männergesangsvereines (8. Dezember) im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ unter Mitwirkung des Damenchor's und des Hausorchesters eine Gründungsfeier statt, bei welcher wieder ein recht gediegenes Programm zum Vortrage gelangt. Zu dieser Gründungsfeier haben alle Mitglieder des Vereines freien Zutritt.

\*\* **Eine Erinnerung an Johann Orth.** Zu den populärsten Prinzen des Hauses Habsburg gehörte unstreitig Erzherzog Johann, der, wenn wir nicht irren, anfangs der Neunzigerjahre auf alle seine Würden, welche er insofern seiner Geburt und seines hohen militärischen Ranges besaß, verzichtete, sich ins Privatleben zurückzog und unter dem Namen Johann Orth eine Seereise unternahm, von der er nicht mehr zurückkehrte. Johann Orth ist seither verschollen und dürfte samt seiner Seemannschaft in einem fremden Meere seinen Tod gefunden haben. Mitte der Achzigerjahre befand sich Johann Orth, damals noch Erzherzog Johann, als Feldmarschall-Leutnant in Linz. Aus dieser Zeit datiert ein Brief des Erzherzogs Johann an seinen einstigen Lehrer, den vor einigen Jahren verstorbenen Wiener Maler Josef Hoffmann, dessen Verwandte, Fräulein Johanna Neuber, diesen Brief dem hiesigen Museum spendete. Dieser Brief, den wir mit Bewilligung des Fräuleins Neuber und der Leitung des Museumsvereines zum Abdruck bringen, ist insofern sehr interessant, als sich in demselben nicht nur die tiefe Verehrung des damaligen Erzherzogs Johann für seinen ehemaligen Lehrer Hoffmann, sondern auch eine gewisse Unzufriedenheit mit seinem Geschicke ausdrückt. Der Brief hat folgenden Wortlaut: „Linz, am 18. Jänner 1885. Lieber Herr Professor! Schreiben Sie meinen vielseitigen Berufspflichten und sonstigen dringlichen Beschäftigungen zu, wenn ich so verspätet Ihren lebenswürdigen Brief vom 2. d. M. beantwortete. Für Ihre mich so wahrhaft erfreuenden Wünsche zum Jahreswechsel sage ich Ihnen meineu aufrichtigsten Dank und erwidere dieselben vom Herzen. Alles, was ein dankbarer Schüler dem verehrten Lehrer wünschen kann, der seine Seele zuerst dem Schönen erschloß; alles, was wärmste Sympathie für den großen Künstler und den ganzen Mann Ihnen wünschen kann, das möge Ihnen für mich das neubegonnene und die folgenden Jahre bringen. Es wird mir eine wahre Freude sein, wenn Sie sich bei einer Durchreise durch das schöne Linz besuchen und mir einige Stunden opfern. Sollte ich zuvor nach Wien kommen, so werde ich nicht ermangeln, in Ihrem Atelier vorzusprechen. Was mögen Sie alles unterdessen geschaffen haben! So groß auch die Widrigkeiten des Lebens sein mögen, seien Sie froh, der Kunst und dem Leben zu können, wozu Sie Beruf und Stimmung haben. Von diesen, bei mir nicht immer zutreffenden Umständen abgesehen, haben Sie ganz richtig geraten, daß ich mich in Linz sehr wohl fühle. Linz ist für mich eine wahre Erholung, eine wirkliche Oase gegen Wien. Es grüßt Sie herzlich Ihr ergeben'r Johann, Feldmarschall-Leutnant.“ Der Brief trägt die charakteristische Unterschrift des Erzherzogs und ist rekommandiert und portofrei adressiert an „Herrn Josef Hoffmann, Maler in Wien, IX., Riechtenstraße 65.“

\*\* **Bitte.** Die ehrw. Schulschwesterinnen stellen auch heuer an die p. t. Bewohnerschaft Waidhofens die ergebenste Bitte, für die zu Weihnachten dieses Jahres im Kloster zu veranstaltende Christbaumfeier der Leitung der Klosterschule Spenden für die armen Schulkinder zukommen zu lassen. Der bekannte Wohltätigkeitsplan der Bewohner unserer Stadt wird gewiß auch heuer die Abhaltung einer reichausgestatteten Christbaumfeier ermöglichen.

\*\* **Volkerversammlung.** Am Sonntag den 26. November l. J. findet um 1/23 Uhr nachmittags im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ eine Volkerversammlung statt, in welcher über das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht referiert wird. Außerdem findet die Wahl von Delegierten für die am 28. November in Wien stattfindende Riesendemonstration statt. Am 28. November wird auch ein Großteil der hiesigen Arbeiterschaft durch eine stille Demonstration für das allgemeine und direkte Wahlrecht eintreten.

\*\* **Melerei Marienhof.** Wie wir erfahren, beabsichtigt Herr Milo Weltmann im kommenden Sommer auf seinem Besitze Marienhof in Zell-Argberg eine Kaffee- und Milchwirtschaft zu eröffnen. Die Verwirklichung dieses Projektes wäre um so wünschenswerter, als der in nächster Nähe von Waidhofen gelegene Marienhof unseren Einheimischen und Sommerfrischlern, welche den Mangel eines bequem und leicht erreichbaren Ausflugsortes schon lange lebhaft empfinden, ein reizendes Spaziergangsziel bieten würde.

\*\* **Wetter.** Nun ist wohl die Hoffnung auf einige schöne Spätherbsttage ganz geschwunden. Ununterbrochen regnet oder schneit es, wobei sich eine unangenehm feuchtkalte Temperatur bemerkbar macht. Die Straßen, besonders jene, welche viel mit starkem Fuhrwerk befahren werden, befinden sich durchwegs in einem sehr schlechten Zustand und es lassen sich dagegen auch beim besten Willen keine geeigneten Vorkehrungen treffen. Jetzt wäre nur zu wünschen, daß sich bald Kälte einstelle, damit diese Sumpfe verschwinden.

\*\* **Einer gewissen Menschenorte in's Stammbuch.** Der große Kanzeltredner Abraham a Sancta Clara hielt einmal seinen Zuhörern folgende Predigt: „Ich hatte heute einen seltsamen Traum. Mit träumte nämlich, ich wäre in die Hölle hinabgestiegen. Der Teufel führte mich allda herum und zeigte mir jedwede Stube und all' die Wartenwerkzeuge, die er

in Verwendung habe. Zum Schlusse kamen wir in eine entlegene Kammer. Dasselbst sah ich nun einen großen Schubladkasten stehen. Die Neugierde plagte mich und ich fragte den Teufel, was es damit für eine Bewandnis habe. Dieser aber wollte mir durchaus nicht Rede stehen und es schien mir, als habe er selber Schen vor diesem Möbelstücke. Da zog ich nun rasch die erste Lade heraus und bemerkte darinnen eine Menge Soldaten und Fuhrleute, die wegen ewigen Fluchens allda ihrer Bestrafung harrten. In der zweiten Lade sah ich zahlreiche Wirte und Krämer, welche des falschen Maßes und Gewichtes halber hier schwiigten. In der dritten Lade befanden sich massenhaft Bauertribulirter und Wucherer, die ganz erbärmlich dreinsahen, da sie es nicht für möglich hielten, daß nun auch ihnen die Haut herunter gezogen werde und so ging es fort, bis ich zur letzten Lade kam. Aus ihr hörte ich ein mächtiges Brummen, Pfauchen und Summen, wie aus einem Bienenschwarm. Hört nun, was es war! Als ich die Lade vorsichtig herauszog, da fuhren eine ganze Legion böser Weiber, Verleumder und Ehrabschneider heraus und zerstreuten sich unter entsetzlichem Wutgeheul in alle Klüfte der Hölle. Grauen malte sich auf dem Gesichte des Teufels, denn vor diesen Menschen ekelte selbst ihn. Bei diesem Anlasse erwachte ich. Dies sind die Worte des großen Volkspredigers. Und für wahr, die Sache hat einen gar guten Kern, denn hält einmal der Teufel in unserem Städtchen Musterung, so wird es einer ungeheuren Schublade bedürfen, um all' jene bösen Weiber, Verleumder und Ehrabschneider aufnehmen zu können, welche es zustande brachten, einen hochachtbaren, offenen und biederen Mann, der sich der Sympathien aller rechtschaffenen Leute erfreute, zu begeisern. Wahrhaftig, diese Sorte wird auch dem Teufel zu schlecht sein!!

**••• Todesfälle.** Die Familie des hiesigen Bäckermeisters und Stadtrates Herrn Johann Gartner hat neuerlich einen schweren Schicksalsschlag erlitten. Am Mittwoch früh erhielt die noch von dem letzten Schicksalsschlage schwer gebeugte Familie die traurige Nachricht, daß in Rindberg (Steiermark) ihr zweiter Sohn Herr Karl Gartner unermutet nach kurzem Leiden aus dem Leben geschieden ist. Freitag den 24. d. M. fand dortselbst das Leichenbegängnis statt. Der tiefbetroffenen Familie wendet sich allgemeines Beileid zu. — Am Freitag den 24. November wurde der hiesige Hausbesitzer und Zementwarenerzeuger Herr Alexander Wasinger, welcher am 22. November nach langem Leiden verschieden ist, zu Grabe getragen. Dem reichgeschmückten Sarge folgten nebst den Verwandten eine große Anzahl Leidtragender aus der Stadt und Umgebung. Dem Verschiedenen gab auch eine Deputation der freiwilligen Feuerwehr Ulmerfeld das letzte Geleit.

**••• Ein altbewährtes Hausmittel** ist „Verabnis Unterphosphorigsaurem Kalk-Eisen-Sirup“. Dieser seit 36 Jahren eingeführte, ärztlich erprobte und empfohlene Brustsirup wirkt **hustenstillend** und schleimlösend, sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalk-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Verabnis Kalk-Eisen-Sirup, welcher in der Apotheke „zur Warmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 73—75 erzeugt wird, erfreut sich wegen seiner ausgezeichneten und verlässlichen Wirkung einer stets steigenden Beliebtheit; er wird selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertraut und wegen seines Wohlgeschmacks von denselben sehr gern genommen.

**••• Die Krankheiten des Magens** nehmen verschiedene besartige Formen an, besonders wenn man bei geringen Magenbeschwerden nichts zur Besserung tut. Gegen solche sollte man immer ein Hausmittel bereit halten. Einer vorzüglichen Wirkung erfreut sich besonders des Dr. Rosa's Balsam aus der Apotheke des V. Kragner, k. k. Hoflieferanten in Prag, 203—III. Erhältlich in allen Apotheken. — Siehe Interat.

### Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

**Urteile.** Am 11. d.: Fink Florian, Tagelöhner aus Neuborf (Steiermark), Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker; Horwath Franz, Arbeiter aus Ris-Comto (Ungarn), schwere Körperbeschädigung, 6 Monate schweren Kerker; Nikolaus de Ledesko, Partiführer aus Geyerberg, Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, 1 Monat Arrest; Kubesch Anton, Wagnergehilfe aus Woken (Böhmen), Betrug, 1 Woche Kerker; Leonhartberger Rudolf, Hilfsarbeiter aus Traisen, Diebstahl und Betrug, 2 Monate strengen Arrest; Strein Karl, Bäckergehilfe aus Steyr, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker; Vrekos Josef, Tagelöhner aus Viehofen, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker; — Am 18. d.: Reuterer Julius, Tagelöhner aus Langegg, Uebertretung der Falschmeldung und Landstreicherei, 2 Monate strengen Arrest; Hoffmann Anton, Fabrikarbeiter aus St. Leonh., Verbrechen der schweren Körperbeschädigung, freigesprochen; Bauer Anton, Knecht aus Murrstetten, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker; Krampfl Franz, Tischlergehilfe aus St. Veit an der Gölsen, Verbrechen der schweren Körperbeschädigung, 3 Monate schweren Kerker; Kraus Johann, Bauersohn aus Ober-Zwischenbrunn, Verbrechen der schweren Körperbeschädigung, 6 Monate schweren Kerker; Losbichler Johann, Wirtschaftler aus St. Michael, Diebstahl, freigesprochen; Losbichler Marie, Diebstahl, freigesprochen.

### Vom Bäckertisch.

Eine Revolution ruft jedesmal bei seinem Erscheinen das tonangebende Weltmodenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerwignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, unter der Damenwelt hervor. Denn in diesem vorzüglichen Modenblatt findet man immer das Neueste in schönen und zahlreichen Kostümbildern, zugleich aber auch eine vorzügliche Anleitung, sich dieselben mit Hilfe des musterfertigen Schnittbogens selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Man sehe nur einmal die herrlichen Modengemälde an! Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches

Modenblatt sein und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14 tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Reueffes aus Paris“, ein spannender Roman, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerwignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 K 50 h vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersterer und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

**„Der Stein der Weisen“.** In dem zuletzt erschienenen 21. Hefte (des 18. Jahrganges) der besten bekannten populär-wissenschaftlichen Revue finden wir einen umfangreichen Aufsatz über „Das Wunderland der Sibirie“ (Neuseeland) mit einer Anzahl sehr effektvoller Abbildungen, die eine ausreichende Vorstellung von den phantastischen Gestalten der dortigen Schlamm- und Dampfpläne vermitteln. Sehr instruktiv ist ferner ein durch seine außergewöhnliche Größe auffallendes Detail einer Mondlandschaft nach einer Photographie des Lid-Obsektoriums. Das inhaltreiche Heft enthält des weiteren Abhandlungen über „Die Formen der bildenden Kunst, über Weinkeller, Eismaschinen und Kälteanlagen, Bau der Eisenbahndämme, die Fortsetzung des spannenden J. Verneischen Romanes (mit Abbildungen) „Gerr der Welt“ u. a. m. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) erscheint in stattlichen, reich illustrierten Heften zum Preise von je 60 Heller und sind Probehefte in jeder Buchhandlung erhältlich.

**Der verbotene „Fidelio“.** Am 20. November sind es hundert Jahre, daß Beethovens unsterbliche Oper „Fidelio“ zum ersten Male am Theater an der Wien aufgeführt wurde. Schon am 12. Mai brachte die „Allgemeine Musik-Zeitung“ die Nachricht, daß nächstens eine Oper Beethovens auf die Bühne gebracht werden wird und in den Sommertagen verbreitete sich durch Wien die Nachricht, daß Beethoven im Garten zu Schönbrunn, an der Partitur arbeitend, wiederholt gesehen wurde. Das Werk muß bereits im August vollendet gewesen sein, da die Proben schon in der ersten Septemberwoche begannen. Auch der Tag der ersten Aufführung war damals schon festgesetzt; sie sollte am 15. Oktober, dem Namenstag der Kaiserin, stattfinden. Daß die erste Aufführung dennoch erst am 20. November erfolgte, daran war — wie Karl Glosy in dem eben erschienenen Heft der „Oesterreichischen Rundschau“ (Verlag von Karl Konegen in Wien) ausführlich — das Verbot der Wiener Zensur schuld. Diese Zensur findet sich bisher, soweit auch über Beethovens „Fidelio“ geschrieben wurde, nirgend verzeichnet. Bekanntlich bearbeitete Josef v. Sonnleithner für Beethoven das Libretto von F. R. Bonville „Leonore ou l'amour conjugal“, das bereits 1798 Gabeaux, Sänger am Feybeau in Paris, in Musik gesetzt hatte. Dasselbe Libretto in italienischer Sprache benutzte der Komponist Paer, dessen Oper „Leonore“ im Oktober 1804 auf dem Theater zu Dresden und kurze Zeit darauf in Prag aufgeführt wurde. Was in Prag erlaubt ist — dachte Sonnleithner — werde auch in Wien keinen Anstoß erregen. Wie groß war daher sein Erstaunen, als ihm am 30. September 1805 das Textbuch mit dem Bescheid zurückgestellt wurde, daß es zur Aufführung nicht geeignet sei.

Sonnleithner schenkte jedoch keinen Weg, um die Aufführung der Oper zu ermöglichen; dafür spricht auch ein in der „Oesterreichischen Rundschau“ zum ersten Male abgedruckter Brief an den Staatsanwalt Stahl, aus dem als Hauptargument folgender Satz hervorgehoben sei: „Es ist wahr, ein Minister mißbraucht seine Gewalt, aber nur zur Preidatrade — in Spanien im XVI. Jahrhundert — aber er wird bestraft, durch den Hof bestraft und der Prozessus der weiblichen Tugend nicht gegenüber.“ — Die Vermittlung des Herrn Staatsrats war nicht ohne Erfolg, denn schon am 5. Oktober wurde die Oper nach einigen Abänderungen freigegeben. Zur Aufführung am Namenstage der Kaiserin aber kam sie nicht. Die Waisensternchen damals bereits und mit dem Fall von Um begannen für Oesterreich traurige Tage. „Die fatale Kritik“ — wie Beethoven das Unglück umschrieb — hatte zur Folge, daß die Kaiserin bereits am 9. November Wien verließ. Auch der Adel hatte sich entfernt und die Wlger waren nicht in der Stimmung, sich idealen Gerüssen hinzugeben. So kam Beethovens Oper vor wenigen Zuhörern zur Aufführung und — fiel durch. Nur dreimal wurde sie gespielt, dann zog der Meister sein Werk zurück.

Das neueste Heft der „Oesterreichischen Rundschau“ enthält auch sonst noch eine Anzahl interessanter und wertvoller Artikel, so daß diese als wirklich begebene Wochenchrift gelten kann. Probehefte verleiht der Verlag gratis, der Abonnementpreis beträgt 6 Kronen vierteljährlich.

### Eingelendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

#### Vierter Waidhofner-Abend in Wien.

(Zulkneipe.)

Ort: Gasthof der Frau Margarethe Smetpracht, Wien, I. Kaiserferdinandsplatz 5 (gegenüber der Ferdinandsbrücke).

Zeit: 2. Dezember, 1/9 Uhr abends.

Deutsche Gäste willkommen.

Etwaige Mitteilungen sind an Herrn Benno Kudrnka, Landesbeamter, Wien, IV/2, Heugasse, 62, zu senden.

Der Einberufer:

stud. techn. Richard Medwenitsch.

### Blousen-Seide

v. 65 Kreuz, bis fl. 11.35 p. Met. — letzte Neuheiten! — Franko und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich. 6



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

## F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee-sorten

hocharomatisch, feinschmeckend, alle anderen Tees in Qualität weitaus überrtreffend, im Preise bedeutend billiger.

Nur bei Bezug von mindestens 1/2 Kilo:

Brocken Pekoe Goldtype	per Kilo	K 12.—
Finest Orange Pekoe	per Kilo	10.50
Flowery Orange Pekoe	per Kilo	9.—
Pekoe	per Kilo	8.50, K 7.50
Moning	per Kilo	7.50
Orange Pekoe	per Kilo	10.—
Pekoe Souchong	per Kilo	6.40
Ottary Pekoe	per Kilo	6.20
Brocken Tea	per Kilo	6.—
Tea alla Pekoe	per Kilo	5.50
Souchong	per Kilo	5.—
Bruchte la., vollkommen staubfrei	per Kilo	4.—
Bruchte la., „	per Kilo	3.60

Zum Versuche Pakete zu 6 und 10 Dkg. zum Preise von 40, 60, 80 und 90 Heller, Kronen 1.— und 1.40.

### Original-Packung

(1/3 Kilo Pakete)

Sorte fein	à K	—80
„ hochfein	„	—90
„ feinst	„	1.—

Auf Verlangen Broschüren über die vorzüglichen Eigenschaften dieser Tees und ausführliche Preislisten über sämtliche Spezialitäten gratis und franko. Provinzversandt nur gegen Nachnahme.

Etabliert 1864 F. Berlyak Telephon 3729

Wien

I. Verlängerte Weihburggasse Nr. 27

Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

### Kathrein's Kneipp-Malzcoffee

sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getränkens in keinem Haushalte mehr fehlen.

man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „Kathrein's“ und kaufe nie, was offen zugewogen wird.

Kakao- und Schokoladliebhabern bestens empfohlen:

Johann Hoff's

## Kandol-Kakao

hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.

Echt nur mit dem Namen Johann Hoff und der Löwen-Schutzmarke.

Pakete à 1/4 kg 90 Heller

» 1/2 » 50

Überall zu haben.

Enthält beste Alpenmilch.

**NESTLÉ'S** Vollständigstes  
**KINDERMEHL** NÄHRUNGSMITTEL  
für Säuglinge.

ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE  
Den Pfl. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis  
zur Verfügung im Central-Depôt **F. BERLYAK, WIEN,**  
7. Weihburggasse 27.

**„Le Griffon“**  
bestes französisches Cigarettenpapier.  
Überall zu haben. 81 52-54

**Verlangen Sie**  
Illustr. Preiskurant der  
**Ideal-Glühlampen-Unternehmung**  
**HUGO POLLAK**  
WIEN, VI. Wallgasse 34.  
Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr  
Verbrauch 1 1/4 fr. per Stunde.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle  
**Kronendorfer**  
natürlicher alcal.  
**SAUERBRUNN**  
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes  
Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane  
u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein,  
Fruchtsäften u. s. w. Vorräthig in allen Mineralwasser-  
handlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witsow, Kaufmann.**

**Seller'sche Spielwerke.**  
Anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stetsfort eines der  
passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben  
die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der  
Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch  
ihre Melodien Grüße aus der Heimat sende. In **Hôtels, Res-  
taurationen** u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als  
bestes Zugmittel, besonders die **automatischen Werke**, die beim Ein-  
werfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit  
gedeckt wird.  
Die Repertoires sind mit großem Verständnis zusammengestellt und  
enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten-  
und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen  
Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, ist Lieferant aller  
europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-  
schreiben zu.  
Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern  
auf bevorstehende Weihnachten eine **bedeutende Preisermäßigung**,  
so daß sich nun jedermann in den Besitz eines **echt Seller'schen  
Werkes** setzen kann.  
Man wende sich **direkt nach Wien**, selbst bei kleinen Aufträgen,  
da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden  
Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden **Teilzahlungen**  
bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

**Aus aller Welt.**

— **Die neue Landesirrenanstalt Niederöster-  
reichs**, welche unter Leitung des hochverdienten Oberkurators  
Dr. Scliner an der Grenze des 16. Wiener Bezirks erbaut  
wird, ist der größte Hochbau, der je auf dem Kontinente zur  
Ausführung gelangte. Die Anstalt gliedert sich in drei Teile:  
die Heilanstalt in 13 Pavillons und zusammen 970 Betten,  
die Pflegeanstalt mit 11 Pavillons und 900 Betten, wovon  
2 Pavillons speziell für Tuberkulose bestimmt sind, endlich das  
Pensionat, 10 Pavillons mit 313 Betten, zusammen 2086 Betten.  
An Administrations-, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden werden  
24 Objekte errichtet. Die Umfriedung ist zum großen Teil eine  
massive Mauer, zum Teil Sitter mit einer Gesamtlänge von

4 Kilometern. Die Anstalt, an der gegenwärtig 4500 Arbeits-  
leute beschäftigt sind, soll im Juni 1907 der Benützung über-  
geben werden.

— **Die griechische Gewehrlieferung der  
Steirer Waffenfabrik.** Wie man der „Pol. Kor.“ aus  
Athen schreibt, soll am 11. November vom Kriegsminister und  
den Vertretern der Oesterreichischen Waffenfabriks Gesellschaft  
ein Vertrag unterzeichnet worden sein, wonach die letztere sich  
verpflichtet, der griechischen Regierung innerhalb zwei Jahren  
60.000 Mannlicher-Gewehre zum Preise von 79 Franks in  
Gold pro Stück zu liefern. Innerhalb Jahresfrist nach Erlaß  
des genehmigenden königlichen Dekrets sind 30.000, im zweiten  
Jahre ebenfalls 30.000 Gewehre zu liefern. Als sofortige  
Anzahlung leistet die griechische Regierung den Betrag von  
700.000 Franks in Gold. Der nach Maßgabe der Ablieferung  
zu bezahlende Ankaufspreis beträgt insgesamt 4.740.000 Franks  
in Gold. Die Waffenfabrik hat sich außerdem verpflichtet, weitere  
40.000 Gewehre zum Preise von 79 Franks in Gold pro  
Stück zu liefern, falls die griechische Regierung dies wünscht  
und die betreffende Bestellung spätestens bis 1908 erfolgt.  
Andernfalls würde sich die Gesellschaft die Bestimmung des  
Preises für die nachzuliefernden 40.000 Gewehre vorbehalten.

— **„Hut auf!“** So betitelt sich ein neuer Verein,  
der, wie aus Erfurt gemeldet wird, sich dieser Tage in dem  
preussischen Städtchen Stadtilm konstituiert hat. Die Satzungen  
des Vereines bestehen aus drei Paragraphen; sie lauten:  
„§ 1. Mitglied kann jeder Mann von mehr als 30 Jahren  
werden. § 2. Die Mitglieder grüßen in der Zeit vom 1. Ok-  
tober bis 1. Mai auf der Straße nur militärisch. § 3. Vereins-  
beiträge werden nicht erhoben, dagegen verpflichtet sich jedes  
Mitglied, den an Doktor, Apotheker und — Hufknechte gesparten  
Betrag nach freier Abschätzung jährlich einem wohlthätigen Zweck  
zuzuführen zu lassen.“ — Die Idee, die da propagiert wird,  
taucht bekanntlich bald hier, bald dort so ziemlich Jahr für  
Jahr zu Beginn der kalten Jahreszeit auf, ohne daß es ihr  
gelingt, irgendwo wirklich festen Fuß zu fassen. Sie stellt sich  
in so krassem Gegensatz zu Europas überlindelter Höflichkeit,  
daß sie zwar von den meisten gebilligt, aber von niemandem  
verwirklicht wird. Es verhält sich damit wie mit so manchen  
anderen gesellschaftlichen Anregungen, die für gut erkannt werden,  
deren Durchführung jedoch schließlich an dem bekannten bequemen  
Standpunkt des Einzelnen scheitert: „Warum soll gerade ich  
den Anfang machen?“ „Hut auf!“ ist aber eine durchaus  
moderne, weil den Forderungen der Hygiene Rechnung tragende  
Parole. Es wäre wirklich schade, wenn sie sich nicht in irgend  
einem großen Kulturzentrum Europas doch Gehör verschaffen  
könnte. Deswegen verweisen wir auf das Beispiel der wackeren  
Stadtilmer, die einen, wie es uns scheint, sehr glücklichen  
Ausweg gefunden haben. Die Bestimmungen des Vereines  
werden wohl auch die Jagdstreifen und Allerkonserwativen, die  
mit einer gesellschaftlichen Tradition zu brechen fürchten, beruhigen.  
Sie werden den Hut nicht abnehmen — zu wohlthätigem Zweck.  
Eine innigere Verquickung von Hygiene und Sozialpolitik ist  
wohl schwer denkbar. Wie war's, wenn auch in Waidhofen sich  
ein ähnlicher Verein konstituierte? Die Form, in der die zu  
Beginn des Winters immer wiederkehrende „Hut auf“-Bewegung  
diesmal auftritt, scheint uns eine durchaus vernünftige. Den  
Waidhofnern aber wird es gewiß nichts schaden, wenn sie  
einmal etwas von den Stadtilmern lernen.

— **Walfischfänger in Bedrängnis.** Elf Wal-  
fischfänger mit 400 Mann Besatzung sind, in Queenstown ein-  
getroffenen Meldungen zufolge, im Arktischen Meer in Treibeis  
geraten und haben keine Aussicht, vor Juli nächsten Jahres  
loszukommen. Die 400 Seelen stehen den Schrecken des  
Polarwinters mit unzureichenden Vorräten und auch sonst nicht  
entsprechend ausgerüstet gegenüber. Die Mehrzahl der Schiffe  
ging dieses Frühjahr von San Francisco aus in See und  
sollte Anfang Herbst dort wieder eintreffen. Die amerikanische  
Regierung wird um Entsendung einer Hilfsexpedition ersucht  
werden.

— **Die Schicksale der Buren.** Die Burenkolonisten,  
die sich unter General Snyman's Führung in Chihuahua (am  
Nisthang der Sierra Madre in Mexiko) niedergelassen hatten,  
haben ihre Kolonie wieder verlassen, weil es ihnen nicht gelang,  
befriedigende Garantien für den ungestörten Besitz ihrer  
Ländereien von der mexikanischen Regierung zu erlangen. Die  
Kolonisten sind vollständig ruiniert und wollen jetzt ihr Glück  
größtenteils in den Vereinigten Staaten versuchen. Der Kolonie  
Chihuahua gehörte auch General Viljoen an, der sich während  
der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Amerika an den Kriegs-  
schauplätzen General Cronjes beteiligt hatte. Die meisten der  
jetzt in Amerika befindlichen Buren verließen ihre Heimstätten  
in Südafrika, um nicht englische Untertanen zu werden. Jetzt  
sehen sich viele Buren auch aus rein wirtschaftlichen Gründen  
zur Auswanderung aus Südafrika gezwungen; 282 Buren,  
ermüdet durch den harten Kampf ums Dasein in der alten  
Heimat und enttäuscht in ihrer Hoffnung auf genügende Ent-  
schädigung von Seite Englands, haben sich vor kurzem in  
Kapstadt eingeschifft und befinden sich jetzt auf dem Wege nach  
Argentinien. — General Cronje hingegen hat sich vor einigen  
Tagen nach süchtigem Aufenthalt in London wieder auf die  
Reise nach Südafrika begeben.

— **Teilung von Moskau.** Was in Rußland  
alles möglich ist, zeigt die Tatsache, daß Diebe sich jüngst das  
ehrwürdige Moskau geteilt haben. Diese ganz ungewöhnliche  
Versammlung, ein von 600 Personen besuchtes Meeting von  
Dieben, ist kürzlich an der Peripherie von Moskau, hinter der

Krestowskaja Sastawa abgehalten worden. Um die ohnehin  
schwierige Lage der Diebe nicht zu erschweren und unnütze  
Konkurrenz zu vermeiden, beschloßen die Diebe, die ganze Stadt  
in Bezirke zu teilen und jedem Diebe ein „Arbeitsfeld“ in  
einem dieser Bezirke unter der Bedingung anzuweisen, daß er  
seine Tätigkeit ausschließlich auf den angewiesenen Rayon  
beschränkt. Bei der Teilung ging es nicht ganz friedlich ab,  
doch wurde nach einigen Intermezzen die Teilung der Stadt  
auf friedlichem Wege vollzogen.

— **Das Frühstück der Nationen.** Es wird wohl  
wenige Menschen geben, welche nicht Kaffee, Thee u. zum  
Frühstück nehmen, also ein anregendes, belebendes Mittel  
benötigen, um des Morgens den verschlafenen Organismus  
wieder zu frischem Schaffen vorzubereiten. Wenn man unter  
den verschiedenen Frühstückarten sich die gesundeste, dem eigen-  
lichen Zwecke entsprechendste und jedem Menschen dienlichste  
wählen soll, so greift man unbedingt zum Kaffee, da dieser  
nebst der anregenden Eigenschaft auch durch den Milchbeisatz  
ungemein nahrhaft ist. Ein wirklich guter Frühstückskaffee soll  
aus zwei Dritteln Milch und einem Drittel Kaffeebrühe  
bestehen. Um aber auch trotz des kleineren Teiles Kaffeebrühe  
ein kräftiges, gustöses Getränk zu erhalten, verwende man als  
Zusatz Imperial-Feigenkaffee mit der Krone, der sich einmal  
versucht, unentbehrlich macht.

— **Die bösen Bienen.** Auf der Eisenbahn zwischen  
Pappenberg und Meppen ereignete sich dieser Tage folgendes  
heitere Stückchen. Ein eifriger Imker wollte zu einer Bienen-  
ausstellung. Einen Korb, der die auszustellenden Prachtexemplare  
barg, stellte er in dem Abteil unter seinen Sitz und hielt ihn  
mit den Beinen umklammert. Während der Fahrt wurden aber  
die Imker — wahrscheinlich infolge der Wärme — munter  
und krabbelten dem Bienenbater in die Hosenbeine. Er juckt sich  
hier und kratzt sich da; zwei mitreisende Frauen halten die  
Sache für verdächtig und rücken immer weiter ab. Endlich  
merkte der Mann den Fall und suchte nun, seine Beine wieder  
zusammenzubringen. Diese verkannten jedoch seine gute Absicht  
und stachen ihn und die Mitreisenden, so daß die arg bedrohten  
Frauen schließlich die Rolle zogen. Der Zug hielt auf freiem  
Felde und der Mann wurde in ein eigenes Abteil befördert.  
Hier entledigte er sich flugs des Beinleidens und schüttelte es  
ordentlich aus, um die Unheilstifter zu bannen. Aber, o Graus,  
eine Telegraphenstange reißt das teure Stück samt dem Gelde  
und sonstigen Inhalt fort. In der Ecke des Abteils lauert der  
Bedauerwerte und will auch auf der nächsten Station, wo  
man ihm den Prozeß machen will, nicht aussteigen. Endlich  
wird der Unglücksmensch in einen langen Bahnmantel eingehüllt,  
in dem er im Stationsgebäude verschwindet. Nachdem er seine  
Uhr und sein neues Paraplu verpackt, begab er sich, laut  
„Hann. Kur.“, auf die Suche nach der Hölle und dampfte  
mit dem nächsten Zuge wieder heim.

— **Verhaftung gefährlicher Einbrecher.**  
Am 9. d. M. wurde in Graz ein freches Raubattentat verübt.  
Der 86 jährige Privatier Heinrich Wilkens wurde in seiner  
Wohnung überfallen, gebunden und geknebelt und die Wohnung  
ausgeraubt und die eben heimkehrende Köchin Jazilie Stany  
ebenfalls gebunden und ihr gedroht, wenn sie Lärm mache, sei  
sie des Todes. Der Räuber verließ mit reicher Beute die  
Wohnung und ließ die beiden Opfer gebunden zurück. Die  
Tochter Wilkens fand später ihren geißelten Vater auf und die  
Polizei leitete die Verfolgung ein. Noch am selben Nachmittag  
wurde in Graz der Täter in der Person des Fleischhauergehilfen  
Johann Zampieri, eines höchst gefährlichen Subjektes, verhaftet.  
Die Wiener Polizei wurde von der Verhaftung Zampieris und  
davon verständigt, daß dieser wahrscheinlich einen Komplizen  
gehabt haben dürfte, da man zur kritischen Zeit ein blondes  
junges Bürschchen auf dem Tatorte gesehen. Von dem jungen  
Manne wußte man nichts, als daß er „Oskar“ heiße. Die  
Polizei stellte fest, daß Zampieri die Einbrüche beim Tröbler  
S. Gutenberz, Neubau, Hermandgasse Nr. 13, wo er Schmuck  
um 600 Kronen gestohlen hatte, und beim Kleidermacher Jakob  
Benkó, Landstraße, Gärtnergasse Nr. 5, wo ihm Kleider um  
900 Kronen zur Beute fielen, ausgeführt hatte. Der Einbruch  
bei Gutenberz wurde ihm auch durch daktyloskopische Unter-  
suchung der im Geschäft zurückgebliebenen Fingerabdrücke nach-  
gewiesen. An beiden Orten hatte man das junge blonde  
Bürschchen gesehen, das ihm stets als Aufpaffer diente. Vor  
kurzer Zeit hat Zampieri in Linz zwei Einbrüche versucht, ohne  
zu reussieren. Erst ein dritter Einbruch in der Nacht vom  
3. auf den 4. d. M. ist ihm in Linz geglückt, und er erbeutete  
150 Kronen Barggeld und ein Fahrrad. Dieses benützte er zu  
seiner weiteren Flucht nach Amstetten, und dort traf er wieder  
mit dem Blondem zusammen und beide wendeten sich nach Graz,  
wo sie in der Nacht zum 9. d. M. einen Einbruch verübten  
und am folgenden Vormittag das Raubattentat an Wilkens,  
das ihm 480 Kronen, eine goldene Schlüsseluhr und ein goldenes  
Verdienstkreuz mit der Krone und einen babilischen Orden als  
Beute brachte, unternahm. Mittwoch den 22. d. M. hat nun  
die Polizei auch den Komplizen „Oskar“, der den Spitznamen  
die „Ringstraßenprinzessin“ führte, verhaftet. Es ist der 18 jährige  
stellenlose Kontorist Oskar Treubl. Er wurde in seiner Wohnung,  
Ungargasse Nr. 10, ausgeforscht und verhaftet, und es wurde  
festgestellt, daß Treubl bei allen Wiener Einbrüchen Zampieris  
als Aufpaffer fungierte und auch in Linz und Graz die gleiche  
Rolle gespielt hatte. — In der letzten Zeit wurde auch der  
berühmte internationale Einbrecher Rudolf Hauser verhaftet,  
als er eben in Linz einen Einbruch im Hotel Erzherzog Karl  
ausführen wollte. Er hat in der Nacht vom 13. auf den 14. d. M.

so wird man finden, daß diese Kinder meistens zuviel Kuhmilch  
erhalten, welche sich im Magen zu großen Klumpen zusammenballt und durch Gärungsvorgänge im Darne Blähungen bewirkt,  
von denen die Kinder stark belästigt und zum Schreien veranlaßt  
werden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, gibt man der Kuhmilch am besten einen Zusatz von Kuhes Kindermehl — in Wasser  
gekocht; sie gerinnt dann im Magen des Kindes feinstodiger,  
wird den Verdauungssäften leichter zugänglich gemacht und die Gärungsvorgänge werden in so günstiger Weise beeinflusst, daß die  
Blähungen aufhören, die Kinder ruhig werden und der Stuhl-  
gang regelmäßig erfolgt.

Im 9. Bezirk eine ganze Reihe von Einbrüchen in Restaurants ausgeführt und versucht, so bei Glöhs „silbernen Brunnen“, bei den „drei Raben“, beim „schwarzen Adler“ und in der Pilsener Bierhalle. Sein Komplize, der 26 jährige Maschinist Josef Karl Heß, gleichfalls ein internationaler Gauner, ist seit dem 9. d. M. in Wien in Haft.

— **Ein gestörtes Hochzeitsfest.** Ein seltsamer Unfall während eines Hochzeitsfestes ereignete sich in der vorigen Woche im Dorfe Wallbach an der Grenze des Kantons Argau. Die Festlichkeiten hatten ihren Höhepunkt erreicht, die Kapelle spielte einen langsamen Walzer, der Brautführer war aufgestanden, um den Toast auf die Braut auszubringen, als plötzlich die Decke des Saales auf die hundert Hochzeitsgäste herabfiel. Die Lampen verlöschten, alles Geschirr und alle Gläser zerbrachen. Es entstand eine große Panik. Die Kleider der Braut und der Brautjungfern wurden zerrissen und fast alle Gäste trugen Verletzungen davon. Keiner war jedoch schwer verwundet. Am nächsten Tage fand man Schmuckstücken, Schuhe und Rämme unter den Trümmern.

— **Er weiß es besser.** In einer kleinen Kreisstadt existiert — so erzählt man der „Egl. Rdsch.“ — ein Bürgerverein, bei dessen allsonntäglicher Tagung neben populär-wissenschaftlichen Vorträgen die Beantwortung von Fragen, welche einem dazu bestimmten Fragekasten entnommen werden, eine große Rolle spielt. Unter anderem befand sich eines Tages die Frage in dem Kasten: Wer oder was ist Prometheus? Nachdem diese durch einen der anwesenden Oberlehrer die Beantwortung gefunden, daß Prometheus in der griechischen Mythologie als Halbgott gelte, meldet sich jemand, vielleicht der Fragesteller selbst und meinte: „Ohne den Kenntnissen des Herrn Oberlehrers nahetreten zu wollen, muß ich ihn hier doch eines Besseren belehren, denn nach meinem Wissen ist Prometheus eine Versicherungsgesellschaft!“

— **König Leopold von Belgien und der Künstler.** Man schreibt aus Paris: Bei seinem letzten hiesigen Besuch sah König Leopold im Atelier eines Pariser Künstlers ein Bild — eine Landschaft mit einem Duzend Schafe — das ihm ausnehmend gut gefiel. Er bot dem Künstler 600 Francs dafür. „Majestät bezahlen also für jedes Schaf auf dem Bilde 50 Francs?“ entgegnete der Maler. „Gewiß, das ist doch sehr anständig bezahlt“, meinte der König. Als der Künstler später das Bild im Hotel abließ, wollte ihm der König einen Scheck auf 600 Francs ausstellen. „Bitte wollen Majestät die verschiedenen weißen Punkte da im Hintergrunde beachten“, sagte der Maler. „Wohl kleine Staubwolken?“ fragte der König. „Nein, das sind Schafe — genau hundert Stück; und da Sie für jedes Stück 50 Francs zu bezahlen erklärten, so —“. König Leopold lachte herzlich und schrieb einen Scheck für die ganze Zahl der Schafe.

## Inseraten-Abteilung.

**Empfehle mich für alle häuslichen**  
Arbeiten, Waschen, Reiben, für Küche, Einkochen u. s. w. —  
Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl.

### Ein Dreh-Klavier

mit 32 Musikstücken, für gemütliche Hausunterhaltung sehr empfehlenswert, ist sehr preiswürdig zu verkaufen bei Schmoltner, Oberer Stadtplatz 11.

### Ein Kern-Eichen-Wasserrad-Grindl

70 Zentimeter Durchmesser, 4 Meter lang, komplett aufmontiert mit Metall-Lager ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Blattes.

387 10-3



### Zentral-Heizungen.

Dauerbrand-,  
Meidinger- und  
Chamotte-Regulier-

**Oefen.**

Sparherde und Küchen-Anlagen.

Kohlen- und Gasheiz-Badeöfen.

Kocher, Herde, Oefen für Gas und Spiritus.

Bestsortierte, billigste, solide  
Fabrik **MAX BODE & Co.**  
Gegr. 1863. Wien, V. Siebenbrunnengasse 44. Tel. 8398.  
Verkauf zu Originalfabrikpreisen durch hiesige Eisenhändler.

# Du

ist für die Hautpflege, speziell  
um Sommersprossen zu vertreiben  
und eine zarte Gesichtsfarbe zu  
erlangen, nie eine bessere und  
wirksamere medizinische Sei e  
finden, als die altbewährte

### Bergmann's Pflanzmilchseife

118 26-3

(Marke: 2 Bergmänner)  
von

Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 Heller bei H. Frank in Waidhofen.

Aussig a. d. Elbe.

Verehrte Hausfrau!

Bitte, reinigen Sie ein

### altes Kleid

ob aus Wolle oder Seide, ob gefärbt oder  
nicht, mit Schicht's fester Kali-Seife,

Marke „Schwan“

nach der auf die Umhüllung gedruckten  
Gebrauchsanweisung und Sie werden über  
den Erfolg staunen.

Georg Schicht.

Es hat dem Herrn gefallen, unsern lieben Sohn

# Karl

am 22. November 1905 um 3 Uhr früh in seinem 24. Lebensjahre  
aus dem Leben abgerufen.

Das Begräbnis fand Freitag den 24. November um 3 Uhr  
nachmittags in Kindberg statt.

Waidhofen a. d. Nöbbs, 24. November 1905.

Johann Bartner und Frau.

Statt besonderer Anzeige.

**ATELIER**  
für  
feinsten künstlichen **Zahnersatz**  
in Gold, Kautschuk etc.  
von  
**KARL SCHNAUBELT.**  
Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium  
des Innern mit besonders erweiterter Befugnis  
versehener Konzession  
WIEN, VII/2  
Lindengasse Nr. 17a.  
Jeden ersten und dritten Sonntag  
im Monat von 9—4 Uhr in Waidhofen  
a. d. Ybbs im Hause  
Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock  
zu sprechen.

**Pötschinger Sauerbrunn**

gutes und billiges Tafelwasser  
(Altkohlhaltig).  
Quelle in Sauerbrunn bei Wr.-Neustadt.  
Depot bei Herrn M. Krumpholz, Hotel „zum goldenen Löwen“,  
Waidhofen a. d. Ybbs.

**Die Erhaltung eines gesunden MAGENS**

beruht hauptsächlich in der Erhaltung,  
Beförderung und Regelung der Verdauung  
und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung.  
Ein bewährtes, aus ausgesuchtesten und  
wirksamen Arzneikräutern sorgfältig  
bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde ab-  
führendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit,  
fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B.  
das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die  
krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der  
**Dr. Rosa's Balsam für den Magen**  
aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag.  
**WARNUNG!** Alle Teile der Emballage  
tragen die gesetzlich  
deponierte Schutzmarke.  
Hauptdepot: Apotheke des  
**B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten**  
„Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinseite 203,  
Ecke der Nerudgasse.  
Postversandt täglich.  
1 grosse Flasche 2 K., 1 kleine Flasche 1 K. — Gegen Voransendung  
von K 1.50 werden 1 kl. Flasche, von K 2.80 1 gr. Flasche, von K 4.70  
2 gr. Flaschen, von K 8.— 4 gr. Flaschen, von K 22.— 14 gr. Flaschen  
per Post franko aller Stationen der öst.-ung. Monarchie geschickt.  
Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.  
In Waidhofen in der Apotheke des Herrn  
Moriz Paul.

**Salutechnisches Atelier**

Sergius Pauser  
stabil in  
Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.  
Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis  
5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester ameri-  
kanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln  
zu entfernen.

**Zähne and Gebisse**

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken  
(ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.  
**Reparaturen.** Schlecht passende Gebisse werden billigst  
umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach  
einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.  
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt  
für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

**Ferratin u. Ferratose**  
(flüssiges Ferratin)  
bestes Stärkungsmittel  
bei  
**Blutarmut u. Bleichsucht,**  
von den Aerzten aufs  
wärmste empfohlen.  
Ferratin ist ein in Ver-  
bindung m. Eisens her-  
gestelltes eisenhaltig.  
Nährpräparat.  
Appetitanregend und  
verdauungsfördernd.  
Ueberraschende Erfolge  
Erhältlich in Apotheken.  
**C. F. Boehringer & Soehne**  
Mannheim-Waldhof.



**ESSENZEN**  
zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung  
sämtlicher Liköre, Brantweine, Essig  
und alkoholfreier Getränke tieferer ich  
in erster Qualität. Stets neue, konkurrenzlose  
Sorten. Verlangen Sie in  
Ihrem Interesse gratis und franco  
Prospekt und Preisliste Sie werden  
viel Geld ersparen.  
**Carl Philipp Pollak**  
Essenzen-Spezialitäten-Fabrik  
PRAG, Mariengasse 928.  
Fachmännische Vertreter gesucht.

**Herbabin's Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.**

Dieser vor 36 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens  
begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend  
und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt  
er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und  
somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blut-  
bildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilier-  
barer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an lös-  
lichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern  
besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche Herbabin's Kalk-Eisen-  
Sirup 2 K 50 h., per Post 40 h. mehr für  
Packung.  
**Warnung!** Wir warnen vor  
den unter gleichem oder ähnlichem  
Namen angebotenen, jedoch  
bezüglich ihrer Zusammen-  
setzung und Wirkung von  
unserem Original-Präparate  
ganz verschiedenen Nachahmungen unserer seit 36 Jahren  
bestehenden Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups,  
bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabin's Kalk-Eisen-  
Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die  
nebenstehende, behördlich protokollierte Schutz-  
marke sich auf jeder Flasche befinde.

**Aleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:**  
**Dr. Hellmann's Apotheke „zur Barmherzigkeit“**,  
Wien, VII/1 Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur  
Barmherzigkeit“ auch erzeugt:  
**Herbabin's Aromatische Essenz,**  
als schmerzstillende Einreibung seit 36 Jahren vielfach  
erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h. mehr für  
Emballage.  
Nur echt mit obensiehender Schutzmarke.  
Depots bei den Herren Apothekern in Waidhofen a. d. Ybbs:  
Dr. Paul Amstetten: W. Witterborfer, Herzogenburg: Ph.  
Erdich und G. Beyl, Lilienfeld: L. Grellpois, Mantz: F.  
Wurzer's Erben, Melk: F. E. Linde, Neulengbach: K. Dieterich,  
Pöchlarn: M. Wann, Seitenstetten: F. Reich, Scheibbs:  
F. Kollmann's Erben, St. Pölten: D. Gassner, L. Spora, Ybbs:  
A. Rieth's Erben.

**Futterbereitungs-Maschinen**

**Häcksel-Futter-Schneide-  
maschinen** mit Patent-Rollen-  
Ringschmier-Lagern mit leicht-  
testem Gang bei einer Kräfte-  
sparsam bis zirka 20%.  
**Rüben- und Kartoffel-  
Schneider, Schrot- und  
Quetsch-Mühlen, Vieh-  
Futterdämpfer, Transpor-  
table Spar-Kessel-Oefen** mit  
emallierten oder unemallierten  
Einsatzkesseln, stehend oder fahr-  
bar, zum Kochen und Dämpfen  
von Viehfutter, Kartoffeln, für viele  
land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner **Dresch-  
maschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen**  
fabrizieren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion



**Ph. Mayfarth & Co.**

Fabriken für landw. Maschinen, Eisengiessereien und  
Dampfhammerwerke.  
Wien II/1, Taborstrasse 71.  
Illustrierte Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

**Ulmer Email-Pfeife**

D. R. G. M. S. 195 249  
Gebrüder Kunst, Ulm a. d. Donau.

**VORZÜGE:**  
Kein Anrauchen!  
Unverwüstlich!  
Bestes kühles  
Rauchen!  
Elegant! Leicht!  
Alleinverkauf  
für Waidhofen a. d. Y. bei  
**Julius Ortner.**



**Geld-Darlehen**

in größeren und kleineren Beträgen nur an Wirte, Restaurateure,  
Kantinen reell und diskret vergeben.  
Gefl. Anträge unter **Reell und Günstig** an die  
an die Verwaltungsstelle d. Bl. 0-1



**Marke „Bauerntrost“**

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein  
die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder, Geflügel etc., vermehrt  
und verbessert die Milch. **Echt nur in Kartons zu 50, 70 u. 100 h**  
mit Firma: **Ph. Laudenbach, Schweinfurt.**  
401 52-3

Niederlagen:  
Waidhofen: G. Frieß' Wwe.; A. Lughofer; Amstetten: E. Aroiß' Söhne; Haag: J. Eisinger; Linz: M. Christ.

# KUNZ

78 0-16

## Kaffee, Tee, Kakao.

Brüder Kunz Frische Hafer Kakao feiert Triumphe. Die glänzenden Nährerfolge, wie sie kein anderer Kakao der Welt bei Kindern, abgemagerten Personen und Nervenleidenden aufzuweisen hat, vergrößert täglich die Zahl seiner begeisterten Anhänger. 1/4 Kilo-Dose Qualität Extra K 1.80, 1/4 Kilo-Karton Nr. 1 K 1.—, Nr. 2 K —.70. Schon 1/2 Kaffeelöffel (1 1/2 Seller) genügt für eine Tasse. Zu haben in Apotheken, Drogerien, feineren Spezerei-Geschäften und in den Filialen der Firma Brüder Kunz, Wien.

Niederösterreichische

## Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen in ganz Böhmen auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Unfallversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparfassa;
- II. **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen Feuer- und Diebstahl an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;
- III. **Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche Viehbefitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder-, beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** Unge-, Konzeptions- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschadenversicherungen.

Neu eingeführt: **Wasserleitungsschaden-Versicherung.** Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n.ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als OEFFENTLICHE INSTITUTE geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstrasse 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben.

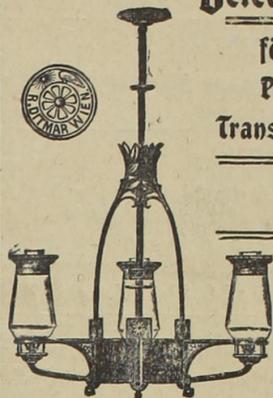
## R. Ditmar, Wien.

k. k. Hoflieferant.

### Beleuchtungsgegenstände

für elektrisches Licht, Gas, Petroleum, Spiritus und Oel. Transportable Koch- u. Heizöfen.

Nur empfehlenswerte Beleuchtungsarten!!!



Fabriken:

**Wien,**  
III. Erdbergstrasse 23.

**Mailand,**  
Via Tazzoli.



## 5 K und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft  
**Thos. H. Whittick & Co.**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft  
**Thomas H. Whittick & Co., Triest**

Via Campanile 13 13.  
PRAG, Petersplatz 7, I.-13. 385 4-4

## Monatszahlungen

**Musik-Werke**  
Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstr. Violinen, Mandolinen etc.

**Grammophone** garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm. **Automaten** mit Geldeinwurf.

**Phonographen** Meisterwerke der Feinmechanik, mit Hartgusswalzen, auch für eigene Aufnahmen!

**Photographische Apparate**  
nur bekannte Marken, Goerz, Voigtlander, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel. Anleitung für Anfänger.

**Goerz'** Trieder-Binocles höchste Lichtstärke. Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Arme- u. Ziel-Fernrohre, Grösst-Gesichtsfeld.

**Bial & Freund, Wien XIII/1**  
Illustr. Preis. No. 679 über Musikwerke, grat. u. frei. Illustr. Preis. No. 679 0 über photogr. Appar. auf Verlang.  
Vertreter gesucht!



## Die Gewerbliche Zentral-Kredit-Anstalt und Sparkasse

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung verzinst

**Wien, I. Neuer Markt 3, Mezzanin**

### Spareinlagen gegen Büchel

bis 2000 K mit 4 1/2% über 2000 K mit 4% Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Für den Verwaltungsrat: Gemeinderat Anton Nagler, Präsident, Gemeinderat Karl Effenberger, 1. Vizepräsident, Konstantin Lazarich, kais. Rat, 2. Vizepräsident, Gemeinderat Dr. Theodor Kornke, Verwaltungsrat, Ferdinand Bauer, Genossenschaftsvorsteher, Verwaltungsrat, Gemeinderat Vinzenz Wilhelm, Verwaltungsrat, Rentier Eduard Nagler, Verwaltungsrat, 409 39-2

## Jede sparsame Hausfrau



welche auf eine gute Schale Kaffee hält, verwendet nur den altbewährten

## „FIALA“ Feigen-Kaffee.

Ueberall erhältlich.  
Feigen- und Malzkaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2.  
Gegründet 1860. Gegründet 1860.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

## Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

### XX Spieldosen XX

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuftasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w.

Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

**J. H. Heller in Bern (Schweiz).**

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermäßigung.

## Kwizda's Fluid Marke Schlange.

Altbewährte aromatische Einreibung zur Stärkung u. Kräftigung der Sehnen und Muskeln. Von Touristen, Radfahrern, Jägern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung u. Wiederkräftigung nach größeren Touren.

Preis 1 ganze Flasche K 2.—  
1 halbe " " 1.20  
Echt zu beziehen in den Apotheken. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Täglich Postversendungen durch das

Haupt-Depot

**Franz Joh. Kwizda**

k. u. k. österr.-ung. königl. rum. und fürstl. bulg. Hoflieferant.

**Kreisapotheker**  
Korneuburg bei Wien.



Eine Jahreswohnung

bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche, ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 485 0-1

Älteres Klavier

sehr billig zu verkaufen bei Lehrer Ganslmayr in Weher an der Enns. 482 3-1

Hasen

verkauft zu fl. 1.20 der Jäger Peter Reiter, Pocksteinerstraße. 478 0-1

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinett, Manjarden- und Badezimmer, Veranda und Garten ist in der Villa Böschl in Zell sofort zu beziehen; auch ist ein neuer Kranken-Fahrrstuhl preiswürdig abzugeben. Auskunft gibt Franz Steinmaßl, Waidhofen a. d. Y.

Ein Lehrjunge

findet bei Gustav Dietrich, Gemischtwarenhandlung in Hollenstein, sofort Aufnahme.

Speisekartoffel

vorzüglicher Qualität (Magnum bonum) pro Kilo 10 Heller, von 10 Kilo aufwärts ins Haus gestellt, verkauft die Milo Weitmann'sche Gutsverwaltung Marienhof bei Waidhofen a. d. Ybbs. 417 0-6

Uebersiedlungs-Anzeige.

Gefertigter beehre mich, meinen P. T. Kunden die höfliche Anzeige zu erstatten, daß sich mein

Tapezierer-Geschäft

von nun an im Hause des Herrn Edmund Eder, Oberer Stadtplatz Nr. 11, befindet.

Um recht zahlreiche Aufträge ergebenst bittend, zeichne Hochachtungsvoll

Sylv. Schmoltner

Tapezierer und Dekorateur.

483 0-1

Einladung

zum gemütlichen

Katharina-Kränzchen

welches

Sonntag den 26. November 1905

in Herrn

Josef Reitbauer's Gasthaus

stattfindet.

Anfang 6 Uhr abends.

Entree 80 h.

Musik: Stadtkapelle.

Hochachtungsvoll

Josef Reitbauer.

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.**

Erfab für

**Anker-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt: zum Preise von 80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richters Apotheke  
zum „Goldenen Löwen“ in Prag  
Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Verfand täglich.

Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Lungen- und Halsleidenden mitzuteilen, wie mein Sohn durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde. K. Baumgartl, Gastwirt in Reudel bei Karlsbad.

Alle Puppen-Reparaturen

bei

Hugo Lausch

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 35 neben der Realschule.

Aus ausgekämmten Haaren werden Zöpfe, sowie auch Puppen-Perücken billigst angefertigt.

Bestellungen für lebend frische

KARPFEN

zu den Weihnachtsfesttagen

Früchtenbrod (Kletzenbrod, eigener Erzeugung), sowie für gemästetes steirisches Geflügel, als: Poulards, Kapauner, Enten, Gänse und Indians werden entgegengenommen bei

Josef Wahsel in Waidhofen a. d. Ybbs

Obere Stadt Nr. 20.

Im Wohnhause Ybbitzerstraße

zu vermieten: 384 0-5

Parterre:

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett und 1 Küche.

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 2 Kabinette, 1 Küche, 1 Speis.

1. Stock:

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 1 Wohnzimmer, 1 Speis, 1 Kojett.

2. Stock:

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche.

Souterrain:

Eine Hausmeisterwohnung, bestehend aus 1 Küchenzimmer.

Brennholz-Verkauf.

- 1 Raummeter harte gute Scheiter K 7.—
- 1 „ „ Ausschuss „ 6.—
- 1 „ „ Prügel „ 5.50
- 1 „ weiche Scheiter „ 5.—
- 1 „ „ Prügel „ 4.—

inklusive Zufuhr.

Milo Weitmann'sche Guts- u. Forstverwaltung Marienhof. 0-5

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei: 477 20-1

August Lughofer in Waidhofen.

Heute, Samstag, 25. November 1905  
Grosser Katharinen-Gänse- und Entenschmaus

in

A. Kerschbaumer's Gasthof „z. weissen Rössel“

wozu Jedermann höflichst geladen ist.

A. Kerschbaumer.

Russischer Windhund  
hat sich Donnerstag den 16. November  
verlaufen.

Derselbe ist circa 80 Centimeter hoch, weiss mit grauen Flecken und hört auf den Namen „Hektor“. — Dem Zustandbringer wird gute Belohnung zugesichert.

Auskunft über den Verbleib des Hundes wird erbeten an die Buchdruckerei A. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 26. November 1905

Tanzunterhaltung  
in Stadt.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens vorgesorgt.

Die ergebenste Einladung hierzu macht

M. Forster.

Meine Hochachtung!

Eine Schale Kaffee mit einer Dosis von

Adolf J. Tige's

Kaiser-

Kaffee-

Zusatz

mit der Schutzmarke

— Böstlingberg —

ist tatsächlich ein Hochgenuss!

